Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)

237 (10.10.1912)

urn:nbn:de:gbv:45:1-550906

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg, bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeile 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rüstringen, Donnerstag den 10. Oktober 1912. Nr. 237.

Die Freunde der Christen.

Die christlichen Gewerkvereine hatten alles Interesse daran, ihren Kongreß in diesem Jahre zu einer Demonstrationsversammlung allergrößten Stils auszugestalten. Nach den Kämpfen und Auseinandersetzungen der letzten Zeit war es dringend notwendig geworden, in einer eindrucksvollen Kundgebung nochmals aller Welt zu zeigen, was man ist und was man will. Und schon der Begrüßungstag und die ersten Reden, die in Dresden gehalten wurden, beweisen, daß diesem Bedürfnis in jeder Beziehung Rechnung getragen worden ist. Die christlichen Regisseure haben ihre Aufgabe geradezu glänzend gelöst, und alle Zweifel die das Verhalten der Gewerkvereine bei dem Bergarbeiterstreik so gut wie ihr Streit mit der Berliner Richtung hervorgerufen hat, sind völlig beseitigt.

Wenn die Freien Gewerkschaften ihre Tagungen abhalten, dann pflegen zu Beginn Proletarier aus den verschiedensten Ländern aufzutreten, um den Versammelten die Sympathien ihrer Kameraden auszusprechen und ihnen zu sagen, daß sie sich mit ihnen eins fühlen in dem Bestreben, der arbeitenden Klasse zu besseren Lebens- und Kulturbedingungen zu verhelfen. Von solchen Freundschafts- und Solidaritätserklärungen kann bei den Christen naturgemäß keine Rede sein, denn sie stehen, wie ihr Behrens jetzt aufs neue geschworen hat, auf völkisch-vaterländischem Boden und müssen ständig für die nationale Idee Opfer bringen. Da haben Leute, die zwar ihrer Klasse angehören, aber jenseits der Grenze wohnen, bei ihnen nichts zu suchen. Dafür jedoch kommen andere, die ihren Veranstaltungen einen Glanz zu geben vermögen, auf den die „Freien" völlig verzichten müssen. Den Platz, auf den sich bei diesen die Proletarier aus allen Weltgegenden stellen, nehmen bei den Christen kirchliche und staatliche Würdenträger, betitelte und besternte Herren ein, und auf der Tribüne, von der herab Angehörige des vierten Standes ihre kameradschaftliche Bereitwilligkeit zu gemeinsamem Kampf gegen den gemeinsamen Feind verkünden, marschieren, wenn die Schwarzen vereinigt sind, Vertreter der kapitalistisch am meisten durchseuchten und politisch rückständigsten Parteien auf, um die Versammelten mit sanften, liebevollen Worten ihres Wohlwollen zu versichern.

Man werfe nur einmal einen Blick auf das Podium. Ein katholischer Bischof und ein Vertreter des evangelischen Landeskonsistoriums. Ein Geheimrat, der im Namen des Reichskanzlers erschienen ist, ein anderer, den die sächsische Staatsregierung gesandt hat und noch ein dritter, der speziell im Auftrage des sächsischen Ministeriums des Innern kommt. Ein Deputierter der Stadt Dresden, ein Exzellenzgraf für die innere Mission, ein Abgesandter des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, einer von der kirchlichsozialen Konferenz. Wer zählt die Vereinigungen, nennt die Namen? Und daneben dann in schönem Strauß die Vertretungen der verschiedenen Parteien, der Nationalliberalen, des Zentrums, der Fortschrittlichen Vereinigung, der Deutsch-sozialen und der ganz schlechthin deutschen Reformpartei, der Konservativen und nicht zuletzt des Bundes der Landwirte.

Nicht genug damit, daß diese prominenten Persönlichkeiten alle zur Stelle sind. Eine ganze Anzahl von ihnen wollen nicht nur durch ihre Anwesenheit demonstrieren, sie legen auch ausdrücklich Zeugnis für die Christlichen Gewerkvereine ab. Der Vertreter des Reichskanzlers eröffnet den Reigen und der Zentrumsabgeordnete Becker schließt ihn. Ein Platzregen von Zustimmungen und Sympathiekundgebungen geht über die christlichen Arbeitervertreter nieder. Hier ist ein Rekord aufgestellt, der nie und nirgends überboten werden kann, und der stürmische Beifall, den alle die Redner finden, beweist, daß die Kongreßteilnehmer das Glück zu würdigen wissen, dessen sie teilhaftig geworden sind; selbst als der konservative Graf Carmer-Zieserwitz sich zu dem Satze versteigt, seine Partei sei immer bestrebt gewesen, die Interessen des vierten Standes zu vertreten, zuckt keine Wimper.

Jetzt kann in Dresden gesprochen werden, was da will. Der Kongreß hat im voraus seinen Stempel und seine Weihe erhalten. Die „Kreuzzeitung" hat ja darauf vorbereitet, daß möglicherweise auch ein paar radikale Reden gehalten würden, aber sie hat ihnen gleich ihren Stachel genommen und betont, daß solche Entgleisungen an dem christlich-nationalen Gesamtcharakter des Verbandes nichts ändern könnten. So tolerant wie sie werden aber alle die anderen sein, die der Tagung ihrem Segen erteilten. Mag immerhin hier und da einer, der das Wort weniger beherrscht oder den die Führer nicht genügend an der Kandare halten, aus der Bahn brechen, deshalb bleibt das Vertrauen, das Kirche und Regierung, das die herrschenden Klassen und die Vertreter der „Ordnung" in die Christen setzen, doch durchaus unerschüttert.

Die Berliner Richtung wird ja nun vor Neid platzen und der Papst zu Rom wird es sich sehr überlegen, ob er noch einmal einen solchen Pfingstgruß nach Deutschland senden soll wie in diesem Jahr. Wer so sehr mit allen Mächten des Bestehens und des Rückschritts verbündet ist, wer so die innige Freundschaft aller derer genießt, denen die moderne Arbeiterbewegung ein Dorn im Auge ist, der kann nicht den Bannstrahl des Heiligen Stuhles verdienen. Der Vatikan hatte sich eingebildet, die christlichen Gewerkvereine hätten sich auf der Bahn der Vertretung einseitiger Klasseninteressen zu weit vorgewagt und seien auf diese Weise in eine zu enge Nachbarschaft zu der umstürzlerischen und kirchenfeindlichen Sozialdemokratie gelangt. Nun er wird sich sagen müssen, daß der Reichskanzler sich um eine Organisation, auf die diese Voraussetzungen zuträfen, nicht so liebevoll bemühen würde, wie es in Dresden geschehen ist. Selbst wenn man den Worten der Giesberts, Behrens und Konsorten keinen Glauben schenken will, da ist die sächsische Regierung, da ist die konservative Partei und da ist der Bund der Landwirte, die jede gewünschte Garantie bieten.

Dieselbe „Kreuzzeitung", die heute den Christen ihren Gruß spendet, schrieb am 12. September 1912 in einem Artikel über die Arbeitslosenversicherung:

„Jefreier von Sorgen die Arbeiter sind und jemehr freie Zeit sie haben, destoweniger wird die Allgemeinheit einen Nutzen von ihnen haben."

Die Schützlinge von Leuten mit solchen Ansichten über die Arbeiterfrage, können, das wird auch Pius zugeben, von der Kirche nicht aufgegeben werden.

Sie machen Gebrauch von ihrem Koalitionsrecht, sie nennen sich gar eine Gewerkschaft. Doch auch das braucht niemandem Angst zu bereiten, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Behörden, die in Dresden vertreten waren, sich mit Elementen einlassen würden, die von ihrer Koalitionsfreiheit einer zu ausgedehnten Gebrauch machen. Unter Herrn v. Bethmann Hollweg sind die Postunterbeamten gemaßregelt worden, die sich in einem harmlosen Berufsverein betätigen, Förster wurden gezwungen, aus einem Försterverband auszutreten, Militärarbeiter dürfen einer Oganisation nicht angehören, deren loyale Gesinnung so über jeden Zweifel erhaben ist, daß ihr niemand das Prädikat „gelb" streitig macht; Feuerwehrmänner müssen eben jetzt einem Verein den Rücken kehren, der weiter kein Verbrechen begangen hat, als daß er außer der Anhänglichkeit für Treue und König zu pflegen, auch noch gelegentlich gemeinsame Interessen der Feuerwehrmänner beriet — kurz und gut: die Christen kann gar kein Verdacht nahe treffen, wenn die sich ihrer in Liebe annehmen, die selbst die Gelben als eine für den Bestand des Staates gefährliche Gesellschaft ansehen.

Der Heilige Vater also wird beruhigt sein. Der Erfolg ist in Dresden erzielt. Aber nicht der allein. Die Demonstration wird auch an anderer Stelle wirken. Bei all jenen Proletariern, die das Denken nicht völlig verlernt haben. Wenn die, die Behrens und Giesberts Arm in Arm mit Bischöfen, Ministern, Scharfmachern und Brotwuchern sehen, werden sie mit Grillparzer sagen:

Gleich und gleich gesellt sich gern,
Wer du bist, zeigt dein Begleiter.
Aus dem Knecht kennt man den Herrn,
Aus der Fahne ihre Streiter.
Was du billigst, doch so fern
Ist nach Tagen und Wochen
Dein, als ob du's selbst gesprochen.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 9. Oktober.

Germanisierungspraktiken in Nordschleswig.

Die Missionsbewegung in Nordschleswig, die die gläubigen Schafe deutscher und dänischer Zunge im Interesse der Staatserhaltung vereinigt, hat es jetzt auch mit der deutschen Regierung verdorben, seit beim d ä n i s c h e n Flügel dieser Bewegung die Gewaltpolitik der schmachvollen Köllerperiode politische Neigungen wachgerufen hat. Ganz besonders fühlt sich der Vorsitzende, Pastor Tonnesen, vom „Wohlwollen" der Behörden betroffen. Er hat jetzt seinen Posten niedergelegt, nachdem er von seinen Vorstandskollegen im Kampf gegen unberechtigte Eingriffe der Behörden im Stich gelassen war. Trotzdem will er den Kampf nicht aufgeben, und in einer öffentlichen Erklärung sagt er, es sei nicht nur das Recht, sondern die Pflicht einer Bevölkerung, für die Erhaltung ihrer Nationalität zu kämpfen. Er fordert gleichzeitig seine Glaubensgenossen auf, ihm beizustehen und veröffentlicht einige charakteristische Fälle von Eingriffen der Regierung in die Missionsarbeit. Einmal wurde dem Vereine eine Verlosung religiöser Schriften und Bilder nicht genehmigt; dann wurde die Verkäuferin in der Missionsbuchhandlung in Hadersleben, die durch Heirat das dänische Staatsbürgerrecht erwarb, ausgewiesen usw. — Der Kampf ums Recht in Nordschleswig scheint dennoch wieder heftiger zu werden, nachdem eine kurzsichtige Regierung solch „väterliche" Fürsorge über Staatsbürger und vor allem gegen eine Vereinigung walten läßt, die doch nur staatserhaltend wirken will.

Deutsches Reich.

Die nationalliberale Fraktion des preußischen Landtags und die Teuerung. Die Abgg. Dr. Friedberg und Schiffer haben namens der nationalliberalen Fraktion folgende Interpellation im preuß. Abgeordnetenhause eingebracht:

Ist die Kgl. Staatsregierung in der Lage, darüber Auskunft zu erteilen, a) in welcher Art und mit welchem Erfolge die von ihr angekündigten vorübergehenden Maßregeln gegen die Fleischteuerung zur Ausführung gelangt sind, b) welche Maßnahmen sie im einzelnen zur Steigerung der inländischen Fleischproduktion zu treffen gedenkt, um der Fortdauer oder baldigen Wiederkehr der Fleischteuerung vorzubeugen.

In der „Nationalliberalen Korrespondenz" wird die Interpellation mit Erläuterungen versehen, die den Zweck haben, die Agrarier zu beruhigen und die Regierung halb um Entschuldigung zu bitten. Den Agrariern wird versichert, „daß die nationalliberale Partei den Vorschlägen über Oeffnung der Grenzen, Zollerleichterung usw. eine dauernde Wirksamkeit gegen die Fleischteuerung nicht zuerkennt, daß sie diese vielmehr nur in einer Vermehrung der heimischen Produktion erblickt." Der Regierung aber wird versichert, sie habe „bisher schon Ansehnliches geleistet, dem die Anerkennung nicht versagt werden soll." Brave Leute, diese Nationalliberalen. Junker und Regierung können ihre Freude an ihnen haben.

Der Preußische Städtetag zur Fleischteuerung. Der Preußische Städtetag schloß sich in der Fleischteuerungsfrage der Montag vom Deutschen Städtetag in Köln beschlossenen Kundgebung an. Der Städtetag lehnt es demnach ab, den Städten dauernd die Aufgabe der Preisregelung für die durch eine verfehlte Wirtschaftspolitik entstandenen Mängel zu übertragen. Er wird nach den Beschlüssen des Bundesrats möglichst eine Milderung der bestehenden Verhältnisse herbeizuführen versuchen, erwartet aber keine gründliche Besserung. Er hält vielmehr nur die Einfuhr von Gefrierfleisch, Aufhebung oder Milderung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes für erforderlich.

Ausnahmetarif für Fleischtransporte. In der „Nordd. Allg. Ztg." wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß der Ausnahmetarif für frisches Fleisch, der am 31. Dezember 1913 abläuft, bis auf weiteres verlängert und ausgebaut wird. Die billige Fracht findet auch Anwendung auf gefrorenes Fleisch, was allerdings nicht viel zu bedeuten hat, denn Gefrierfleisch kann nur ganz ausnahmsweise in Deutschland versandt werden. Zugunsten von Gemeinden, von gemeinnützigen Organisationen und von gewerblichen Unternehmern werden besondere Ermäßigungen gewährt, nämlich 20 Proz. auf Fleisch und 30 Proz. auf Schlachtvieh, aber nur unter der Bedingung, daß die Begünstigten die Waren ohne Gewinn an Verbraucher oder Fleischer abgeben. Im letzteren Fall muß der Behörde ein Mitwirkungsrecht bei der Festsetzung der Preise eingeräumt werden. Ein weiterer Ausnahmetarif betrifft Gerste und Mais; der ermäßigte Tarif wird aber nur dann zugestanden, wenn die Gewißheit gegeben wird, daß die Frachtdifferenz dem Bezieher zugute kommt und nicht etwa in die Taschen der Händler fließt.

Die Interessenten an der Binnenschiffahrt haben bei der Regierung wegen der Frachtermäßigung Vorstellungen erhoben, sie befürchten dadurch eine schwere Schädigung. Diese Einwendungen sind jedoch abgewiesen worden und zwar, wie die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, ganz besonders deshalb, weil Sonderinteressen gegenüber den allgemeinen Interessen zurücktreten müßten. Diesem Grundsatz kann man ohne jede Einschränkung zustimmen, nur sollte gerade die Reichsregierung sich einmal vor Augen halten, daß sie mit ihrer ganzen Wirtschaftsgesetzgebung nichts anderes als Sonderinteressen fördert, zum größten Schaden der Allgemeinheit.

Die Fortschritts-Exzellenz. Die in diesen Tagen stattgefundene Ernennung des fortschrittlichen Führers v. Payer zum Geheimrat mit dem Titel Exzellenz, gibt der „Voss. Zeitung" zu folgenden bitteren Klagen Anlaß:

„In Preußen hat ein Mann von dem Range Rudolf Virchows zu seinem 80. Geburtstag, als sich ein Parlament von Berühmtheiten aus aller Welt versammelte, um ihm dankbare Bewunderung zu beweisen, vom Staate eine — Medaille erhalten; ihn zur Exzellenz zu machen, erschien

Landesbibliothek Oldenburg

den Großwürdenträgern der Bureaukratie als Verstoß gegen die heiligsten Ueberlieferungen. War doch Virchow Mitglied der Fortschrittspartei! Und als Kirschner aus dem Oberbürgermeisteramt schied, bekam er einen Stern; aber bis zur Exzellenz konnten sich die Exzellenzen nicht überwinden. Schlug doch auch Kirschners Herz auf der Linken! Wie anders in Württemberg!"

Also nun wissen wir, was unser heiligstes Ziel in Preußen sein muß. Die Fortschrittsführer müssen sämtlich zu Exzellenzen ernannt werden. Exzellenz Kaempf, Exzellenz Wiemer, Exzellenz Mugdan — wahrhaftig, hätte der trockene Bethmann-Hollweg einen Funken Humor, Preußen müßte morgen von Exzellenzen wimmeln. Und die liebe Fortschrittsseele hätte Ruhe!

Steuerzahlen zur Förderung der „Staatsgesinnung". In der „Post" hat jemand den Vorschlag gemacht, bei einer Reform des preußischen Einkommensteuergesetzes die beiden untersten Steuerstufen wegfallen zu lassen — ausnahmsweise einmal etwas Vernünftiges in der „Post"! Sofort aber melden sich Freunde der „Post", die gegen den rollenwidrigen Seitensprung Einspruch erheben; einer hat Sorge um die Industriegemeinden, die nur von den Gemeindesteuern der unteren Steuerklassen existieren, ein anderer geht höher hinauf, für ihn hängt das Staatswohl am Steuerzahlen der Arbeiter:

„Ein Staat kann nur bestehen, wenn die Mehrzahl der Staatsbürger eine „Staatsgesinnung" haben, d. h. sich mit dem Wohl und Wehe des Staates verbunden fühlen. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl findet in der Zahlung einer angemessenen Steuer für den Staat einen wesentlichen Ausdruck. Mit dem Aufhören der Steuerzahlung würde dieser Zusammenhang bald aufhören. Durch die sozialistische Propaganda ist ohnehin in den breiten Volksmassen die Ansicht stark genug verbreitet worden, daß der Staatsbürger, besonders wenn er Arbeiter ist, nur Rechte an den Staat, aber keine Pflichten ihm gegenüber hat. Diese staatszerstörende Gesinnung wird demnach durch Aufhebung der beiden untersten Steuerstufe sehr weit gefördert werden. Ich halte daher die Aufhebung nicht für eine politische Klugheit, sondern eben für eine politische Unklugheit."

Wäre es nicht besser, die Postleute würden sich um die „Staatsgesinnung" der reichen Steuerbeträger kümmern, die trotz Vermögen und hohem Einkommen den Staat um die Steuern betrügen?

Reichspetroleummonopol. Ein Korrespondenzbureau, das sich „Deutscher Telegraf" nennt, will von unterrichteter Seite erfahren haben, daß die vom Reichstag gewünschten Erhebungen über eine Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels durch den Standard Oel-Trust die Regierung veranlaßt habe, dem Plan eines Reichspetroleumhandelsmonopols näherzutreten und eine Vorlage darüber ausarbeiten zu lassen. Mit einigen Parteiführern sollen auch bereits Rücksprachen stattgefunden haben. — Wir halten die Meldung für Kombination; daß die Regierung zu der vom Reichstag angenommenen Resolution Stellung nehmen muß, ist klar, daß sie dabei auch die Frage eines Monopols erwägt, kann man sich denken. Weiter aber ist nichts geschehen, trotz der vielen Worte, die das genannte Korrespondenzbureau noch an seine Meldung knüpft.

Die „schwarze Hand" der Aerzte. In einer Beleidigungsklage der Führer des Aerzteverbandes gegen den Kölner Arzt Steckmetz wurde festgestellt, daß durch den Leipziger Verband Material gegen die „Streikbrecher" gesammelt wird, um sie gesellschaftlich und wirtschaftlich zu schädigen. Dieses Material wurde, angeblich ohne Wissen des Leipziger Verbandes, von einem Kölner Arzte dem dortigen Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt. Mehrere Aerzte der Ortskrankenkasse wurden des Ehebruchs, der Nötigung, unsittlicher Attentate usw. bezichtigt. Wegen formaler Beleidigung wurde Dr. Steckmetz zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

Strafe muß sein! Der Oberlehrer Wolff vom Gymnasium in Neumünster hat eine Sedan-Festrede gehalten, die eine scharfe Kritik des Krieges darstellte. Wegen dieser Rede, die unter den Kriegshetzern einen Sturm der Entrüstung auslöste, leitete das Ministerium ein Verfahren gegen den Lehrer ein, das folgendes Ergebnis zeitigte: Verweis in schärfster Form, zugleich mit der Anstrengung eines Disziplinarverfahrens auf Amtsentsetzung, falls er sich ein ähnliches Vergehen wieder zuschulden kommen lasse, und Entziehung eines Teils seines Unterrichts.

Persien.

Todeszuckungen. Aus Teheran wird geschrieben: Nach dem veröffentlichten neuen Regierungsprogramm beabsichtigt die Regierung, das Parlament wieder zu eröffnen, einen Punkt am Kaspischen Meer oder in der Provinz Asserbeidschan mit dem Persischen Golf durch eine mit internationalem Kapital zu bauende Eisenbahnlinie zu verbinden, ein Heer von 28 000 Mann zu organisieren und Rußland und England um einen Vorschuß von 200 000 Pfund Sterling zu ersuchen.

Jar Mohammed Khan, ein angesehener Fidai, der kürzlich zu Sar ed Dauleh übergegangen ist, ist in der Nähe von Kermanschah bei einem Zusammenstoß mit Regierungstruppen war vollständig. Die Aufständischen hatten mehr als 300 Tote und Verwundete. 150 Mann wurden gefangen genommen und vier Geschütze erbeutet. Die Verluste der Regierungstruppen waren unbedeutend.

Politische Notizen. Der preußische Landtagsabgeordnete und frühere Reichstagsabgeordnete Justizrat Gyßling-Königsberg i. Pr. ist am Dienstag in München, wo er längere Zeit krank gelegen hatte, gestorben. Er vertrat im Reichstag von 1907/12 vorübergehend den Wahlkreis Königsberg i. Pr., der ihm bei den letzten Wahlen von unseren Parteigenossen wieder abgenommen wurde. Dem preußischen Landtage gehörte er seit dem Jahre 1903 als Mitglied der fortschrittlichen Fraktion an. — Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Heinze, Landgerichtsdirektor in Dresden, ist zum Hilfsarbeiter bei der Reichsanwaltschaft in Leipzig ernannt worden. Sein weiterer Aufstieg zum Reichsanwalt dürfte nicht lange auf sich warten lassen. — Der Bundesrat, der am Dienstag seine regelmäßigen Sitzungen wieder aufnahm, wird sich zunächst mit einem Gesetzentwurf über Jugendgerichte befassen. Dieser Entwurf war bereits in der Strafprozeßordnung enthalten, die im alten Reichstag nicht mehr erledigt werden konnte und dem neuen Reichstag vorläufig nicht wieder vorgelegt werden soll. Der Abschnitt über die Jugendgerichte wurde herausgenommen und soll nun als besonderes Gesetz erledigt werden. — In dem Essener „Klassenjustiz"-Prozeß, über den wir vorgestern berichteten, wurde Levy zu 300 und Neumann und Schoreck zu je 100 Mark verurteilt. — Der bayerische Landtag, der am 2. März seine Sitzungen begonnen hat, ist bis zum 31. Oktober verlängert worden und wird vermutlich auch dann noch weiter verlängert werden müssen. — Der Seniorenkonvent des österreichischen Abgeordnetenhauses hat die nächste Sitzung auf den 22. Oktober festgesetzt. — Der dänische Reichstag wählte das bisherige Präsidium wieder.

Vom Balkan.

Nikitas Krieg.

Das Königreich Montenegro hat am 8. Oktober die diplomatischen Beziehungen zu Europa abgebrochen. Indem es seinen Geschäftsträger in Konstantinopel zur Abreise veranlaßte und dem türkischen Geschäftsträger in Cetinje die Pässe zustellte, hat es die schwankende Brücke der Verhandlungen abgebrochen und allen denen den Krieg erklärt, die aufrichtig um die Erhaltung des Friedens bemüht gewesen sind. Eben hieß es, die Mächte hätten sich geeinigt, Oesterreich und Rußland würden in ihrem Namen beruhigende Vorstellungen machen, die Türkei sei auch zu Entgegenkommen bereit — die Friedensgefahr war eminent, sie konnte nur durch die rasche Tat beseitigt werden. Diese rasche, entscheidende Tat hat nun der Zaunkönig der Schwarzen Berge auf sich genommen. Europa will den Frieden, Nikita erklärt den Krieg.

Was nun weiter wird — wer vermöchte es zu prophezeien in einer Lage, in der sich die Bilder mit kinematographischer Schnelligkeit ändern? Vielleicht hält die Einigkeit der Mächte vor und gelingt es noch, den kleinen Kläffer zurückzupfeifen. Vielleicht aber auch ist diese sogenannte Einigkeit der Mächte nur eine diplomatische Kulisse, vielleicht steht morgen der ganze Balkan in Brand. Was aber dann? Die Balkanfrage wird nicht mit Blut und Eisen gelöst werden, wenigstens nicht von den Balkanstaaten selbst, die Kriege, die sie untereinander ausfechten, sind für die Gestaltung der Herrschaftsverhältnisse nicht entscheidend. Wenn sie sich müde gerauft haben, Zehntausende von Menschenleben sinnlos geopfert sind, dann wird Europa als Schiedsrichter auf den Plan treten und das letzte Wort sprechen. Werden aber dann die Schiedsrichter unter sich einig sein? Und wenn sie es nicht sind? Als letzte Folge des montenegrinischen Vorgehens tut sich dann das Bild des europäischen Weltkrieges auf!

Geht jetzt der Balkankrieg los, so bedeutet das für Europa den Beginn einer Zeit nervöser Spannung, die erst mit der endgiltigen Erledigung der Balkanfrage gelöst werden kann. Durch diplomatische Geheimniskrämerei, wie sie in der gegenwärtigen Krise stärker denn je getrieben wird, kann diese Spannung nur noch verschärft werden. Was haben wir davon, wenn wir erfahren, daß der russische Herr Sasonow von Paris kommend in Berlin eingetroffen ist, daß er dort mit dem griechischen Geschäftsträger, dem italienischen Botschafter, mit Herrn v. Kiderlen, Herr v. Bethmann und noch mit einem Dutzend anderer Diplomaten und Bureaukraten geredet hat? Während die Macher der „großen Politik" miteinander geheime Konferenzen halten, handelt Nikita und reißt morgen vielleicht schon den ganzen Balkan in den blutigen Tanz hinein.

Die Völker Europas haben ein Recht zu erfahren, wo eigentlich das weltgefährliche Treiben nach der Meinung der Maßgebenden enden soll und welches etwa die Differenzpunkte sind, die eine wirksame Aktion der Mächte um Erhaltung des Friedens verhindern. Heute wissen sie von dem, was vorgeht, trotz aller Weisheit „unterrichtet" tuender bürgerlicher Zeitungsschreiber so gut wie nichts. Sie wissen nur eins: nämlich, daß sie gar keine Lust haben, einander an die Hälse zu fahren, weil Nikita, Herr von Montenegro, es befiehlt.

Das erste Treffen. Montenegrinischer Sieg.

Konstantinopel, 8. Oktober. Montenegrinische Truppen haben nach der „Morgenpost" bereits die Grenze überschritten und sind in Berane eingetroffen. Die Türken verteidigen sich heldenmütig. — Berane liegt im Sandschak Novibazar, fünf Kilometer von der türkisch-montenegrinischen Grenze entfernt.

Belgrad, 8. Oktober. Spät am Abend traf hier die mit ungeheurem Jubel aufgenommene Nachricht ein, daß der erste Waffenerfolg im Balkankriege den montenegrinischen Truppen beschieden sei. Die montenegrinischen Truppen haben die vor Berane kämpfenden Albaner verstärkt, und es ist ihnen gelungen, den Türken eine schwere Niederlage beizubringen. Eine amtliche Nachricht liegt noch nicht vor, doch heißt es, die Garnison von Berane habe die Waffen strecken müssen.

Belgrad, 7. Oktober. Die Skupschtina verhandelte heute über die Adresse zur Thronrede. Sämtliche Führer der bürgerlichen Parteien billigten die Haltung der Regierung und sagten ihre Unterstützung zu. Nur der Führer der sozialdemokratischen Partei, Laptschewitsch, sprach im Namen seiner Freunde gegen den Krieg mit der Türkei und für einen demokratischen Balkanbund, der als Grundlage zur Balkanzollunion dienen würde.

Sofia, 8. Oktober. Zahlreiche Studenten überfielen gestern nachmittag den sozialdemokratischen Abgeordneten Sakesow auf offener Straße, feuerten mehrere Revolverschüsse auf ihn ab und schlugen mit Stöcken auf ihn los. Der Abgeordnete Sakesow mußte sich vor den Rowdies in das nächstgelegene Haus des Professors Kalo flüchten, woselbst die Studenten sämtliche Fensterscheiben dieses Hauses durch Steinwürfe zertrümmerten. Erst einem starken Aufgebot von Gendarmerie und Polizeibeamten gelang es, Sakesow sicher nach Hause zu geleiten.

Die Berliner Börse und die Balkanwirren.

Von der Börse wurde die politische Situation anfangs optimistisch beurteilt. Man verwies auf ein Dementi der Nachricht, daß die russische Staatsbank der bulgarischen Regierung 25 Millionen zur Verfügung gestellt habe. Ferner wirkte die später allerdings dementierte Nachricht anregend, daß Griechenland aus dem Balkanbund ausgetreten sei. In der zweiten Stunde begann sich ein Rückgang geltend zu machen, der sich später fortsetzte und zwar verstimmte die Nachricht von dem Abbruch der Beziehungen zwischen Montenegro und der Türkei. Die Verstimmung wurde vor allem durch die Annahme hervorgerufen, daß der Kriegserklärung der Montenegros auch die Kriegserklärung der anderen Balkanstaaten folgen würde.

Parteinachrichten.

Genosse Kinkel in Göppingen ist von der Landtagskandidatur, die ihm durch Mehrheitsbeschluß der Bezirkskonferenz übertragen worden war, zurückgetreten, nachdem in dem Beleidigungsverfahren, das er gegen das Parteimitglied Julius Brückner angestrengt hatte, Freisprechung des Angeklagten erfolgte. Kinkel hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt. Da aber auch die Berufung Kinkels gegen seine Amtsentsetzung als Krankenkassenkontrolleur schwebt und damit zu rechnen war, daß die Gegner diese schwebenden Streitverfahren in der bevorstehenden Landtagswahl persönlich ausschlachten würden, hat Kinkel die Kandidatur niedergelegt. Es ist zu hoffen, daß nunmehr die Genossen des Göppinger Bezirks, die binnen kurzem einen neuen Kandidaten aufstellen werden, einmütig den Wahlkampf aufnehmen und siegreich durchführen werden.

Gewerkschaftliches.

Der christliche Gewerkschaftskongreß in Dresden. In den Verhandlungen vom Dienstag des christlichen Gewerkschaftskongresses konstatiert Giesberts-Essen das Abrücken der christlichen Gewerkschaftsbewegung von der sozialistisch-revolutionären Theorie und Massenstreikpraxis der freien Arbeiterbewegung. Er betont die Notwendigkeit der Interkonfessionalität der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Ein Textilarbeiter aus Düsseldorf Heutmann tritt für den Schutzzoll und zwar nicht nur für den Industrie-, sondern auch für den landwirtschaftlichen Schutzzoll ein. Er verlangt trotzdem Maßregeln gegen die Teuerung; er erhofft von der Abhilfe durch die Kommunen nicht viel. — Imbusch (Bergarbeiter) singt das abgelegerte Lied von dem Terrorismus der freien Gewerkschaftler gegen die christlichen Gewerkschaftler und fordert ebenso wie viele andere Debatteredner vermehrten Arbeitswilligenschutz. — Stegerwald spricht in seinem Schlußwort von der Hintertreppenpolitik der Berliner Richtung, die den christlichen Gewerkschaften viele Tausend Mitgliedern gekostet hätte. Die meisten deutschen Bischöfe seien aber für die interkonfessionellen Gewerkschaften. Streiter, evangelischer und Wieber, katholischer Christlicher, (Metallarbeiter) feiern die Einigkeit beider Konfessionen in der christlichen Gewerkschaftsbewegung. — Es wurde eine längere Resolution angenommen, die in der Hauptsache betont, daß an den bewährten Bahnen der interkonfessionellen Gewerkschaften festgehalten werden soll. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Einführung einer Volksversicherung fordert. — Joos-M.-Gladbach spricht über soziale Reformen und verteidigt die Interessepolidarität zwischen Kapitalisten und Arbeiter. Die christlichen Gewerkschaften hätten nie absolutes Streik- und Koalitionsrecht verlangt. — Es erfolgt dann die Begrüßung des Kongresses durch den Präsidenten des sächsischen Landtages, den Nationalliberalen Dr. Vogel, der der christlichen Gewerkschaft wünscht, daß sie sich weiter so entwickeln möge, besonders um die Geschlossenheit des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber zu repräsentieren.

Lokales.

Rüstringen, 9. Oktober.

Die Walkotte-Lieder-Abende

beginnen, wie aus einer Anzeige des Bildungsausschusses ersichtlich ist, in den nächsten Tagen. Der Name Walkotte ist hier und im ganzen Bezirk kein unbekannter. Im Gegenteil: Gerade die „Walkotte-Abende", wie sie kurzhin genannt werden, erfreuen sich unter der organisierten Arbeiterschaft einer besonderen Beliebtheit. Jeder Besucher dieser Abende ist stets befangen von der äußerst angenehmen, liebenswürdigen, ungezwungenen und doch nicht über das Maß der Grenzen hinausgehenden Vortragsweise und dem Wohllaut und der Klarheit der Stimme der Frau Walkotte. Die Beliebtheit, deren sich daher diese Abende erfreuen, gilt speziell auch der Hauptmitwirkenden, der Frau Walkotte selbst. Diesmal war es möglich, den Walkotte-Abend auf zentraler Grundlage zu arrangieren. Nicht weniger als 9 Orte und zwar nach der Reihenfolge des Beginns, Delmenhorst, Wildeshausen, Ganderkesee, Brake, Oldenburg, Rüstringen, Varel, Norden, Leer, beteiligen sich an der Veranstaltung, die am Sonnabend den 12. Oktober im erstgenannten Orte ihren Anfang nimmt und am 20. Oktober in Leer endet. Durch diese zentrale Organisation war es möglich, die Abende auf einer durchaus künstlerischen Höhe zu halten. Frau Walkotte selbst schreibt dem Leiter darüber: „Sie haben sich diesmal einen sehr vornehmes Programm gewählt." Dabei mag aber gesagt sein, daß das Programm zwar künstlerisch vornehm, aber dennoch in jeder Beziehung volkstümlich und freiheitlich gehalten ist. Unter den Rezitationen befinden sich Beiträge der populärsten und beliebtesten Freiheits- und Volksdichter, wie R. Dehmel, D. v. Liliencron, Ada Negri u. a. Auch wird Herr v. Wolzogen, der als sehr guter Rezitator gilt, eine Reihe von eigenen Gedichten bringen. Unter den Liedern, die Frau Walkotte singen wird unter Begleitung des Kapellmeisters Erwin Feustel, der hier ebenfalls schon bekannt und als Virtuose gilt, sind ausgewählte Beiträge der besten Kom-

Landesbibliothek Oldenburg

ponisten, so Schubert, v. Beethoven, R. Strauß u. a. Aber das Programm weist auch eine Reihe direkt volkstümlicher Lieder auf: „Aus der Jugendzeit", „Der Röck", „Hats geusfn. Des ferneren wird Herr Feustel noch einige Solis geben, u. a. das Rondo capricioso von Mendelssohn-Bartholdy. Hier in Rüstringen wird schließlich noch die Kapelle Beilschmidt mit einigen gewählten Musikpiecen vertreten sein. So glauben die Ausschüsse alles getan zu haben, bei einem äußerst niedrigen Eintrittsgelde einen nach jeder Richtung hin angenehmen und genußreichen Abend geboten zu haben. Das vollständige Programm befindet sich auf der Rückseite der Eintrittskarten. Es darf ohne weiteres angenommen werden, daß die Veranstaltung in allen beteiligten Orten einen Massenbesuch der organisierten Arbeiterschaft aufzuweisen haben wird. Es erübrigt sich zu sagen, daß überall die Jugendmitglieder gegen Vorzeigung ihrer Karte freien Zutritt haben. — Die Anerkennung des leitenden Grundsatzes des Bezirksbildungsausschusses im Verein mit den örtlichen Bildungsausschüssen, dem organisierten Arbeiter und seiner Familie vom Besten das Beste zu bieten und auch auf dem Gebiete der freiheitlichen und schöngeistig-literarischen Kunst sein Niveau zu heben durch einen starken Besuch der Abende wäre der beste Lohn für die vielen Mühewaltungen um das Gelingen derselben.

Aber auch an die schulpflichtige Jugend des Proletariats hat der Bildungsausschuß gedacht. Sie, die so wenig an den wirklichen Freuden der goldenen Jugendzeit teilnehmen kann, soll ebenfalls auf ihre Rechnung kommen und auf ein par Stunden sich hineinträumen in die herrliche Märchenwelt mit all dem Schönen, Wunderbaren und Lustigen, was ein Kinderherz erfreut und jauchzen läßt. Frau Walkotte, die sich allerorten, wo sie diese Märchen-Nachmittage abgehalten hat, die Proletarierkinder zu ihren dauernden Freunden gemacht hat, wird den Teilnehmenden ihr Bestes geben. Hier das Programm:

1. Potpourri von Kinderliedern,
2. Das Lachkätzchen, ein Märchen,
3. Lieder: Ein Männlein steht im Walde, von E. Humperdinck, Marienwürmchen von R. Schumann, Tanzlied von A. Kleinpaul, Hund und Katze von Meyer-Hellmundt, Der Zinnsoldat von V. Holländer,
4. Gedichte, Märchen und Lieder: Rapumpel von Brüder Grimm, Aetsch, wir haben Besuch gekriegt, von Blüthgen, Vorwurf von Tese, Kuckuckslied von Abt, Die freche Ratte von Meyer-Hellmundt.

Also ein allerliebstes Programm, das unsere Kleinen im Alter von 6—14 Jahren jedenfalls veranlassen wird, in hellen Haufen diese Märchen-Nachmittage zu besuchen.

Sie finden in drei Orten: Wildeshausen, Oldenburg und Rüstringen-Wilhelmshaven statt. Der Anfang ist in ersteren beiden Orten um 4 Uhr, hier um 5 Uhr. Das Eintrittsgeld von 10 Pf. dürfte in jeder Sparbüchse vorhanden sein, na, und wo nicht, da wird Mutter und Vater gern ein übrigens tun, um ihren Lieblingen mal einen Genuß zu gönnen, ihnen mal einen Lichtstrahl zu gewähren von den echten, wahren Freuden goldener nie wiederkehrender Jugendzeit!

• • •

Die Ministerialbekanntmachung vom 1. April 1911 betreffend die Bewilligung von staatlichen Beihülfen zu den Kosten der Volksschulhausbauten, wird, wie das oldenburgische Ministerium der Kirchen und Schulen bekannt macht, folgendermaßen geändert: 1. Nach § 5 wird folgender § 5a eingestellt: „Stellt eine Gemeinde in einem Jahre mehrere Bauten (Neu-, Um- oder Erweiterungsbauten) her, so können die Restbeträge der Schulden der Beihülfeberechnung nur einmal zu Grunde gelegt werden. Die Baukosten sind dann zusammenzuziehen und zwar für alle Bauten, die in demselben Jahr (Finanzjahr), aus dessen Mitteln die Beihülfe gezahlt werden wird, fertiggestellt werden. Den Gesamtbaukosten gehen, wie in den anderen Fällen, die Restbeträge der Schulden hinzu. Die Zusammenziehung der Baukosten ist nur zulässig, wenn die Fertigstellung mehrerer Bauten höchstens ein Jahr auseinanderliegt, vorausgesetzt, daß die Fertigstellung der letzten Bauten nicht ohne Grund verzögert ist." 2. § 7 erhält folgenden zweiten Absatz: „Die Beihülfe beträgt höchstens 50 Proz. der aufgewendeten Baukosten. (§ 3)."

Eine Versammlung, zu der alle diejenigen Steuerzahler, die sich durch das letzte Schätzungsverfahren als zu hoch veranlagt fühlen, eingeladen werden, findet morgen, Donnerstag abend, im „Friedrichshof" statt.

Flüchtiger Defraudant. Ein Angestellter des Kaufmanns Sch. in der Brommstraße ist nach Unterschlagung von 200 Mark flüchtig geworden. Es gelang noch nicht, den Flüchtigen zu verhaften.

Wilhelmshaven, 9. Oktober.

Von der Marine. Eingetroffen: „Tiger" am 8. Oktober in Futschau. — Flußkanonenboot „Tsingtau" am 7. Oktober in Sainam.

Der Ablösungstransport für das Kanonenboot „Eber" in Kamerun hat heute morgen mit dem fahrplanmäßigen Zuge 6.18 Wilhelmshaven verlassen und wird nach seiner Ankunft in Hamburg sofort auf den Dampfer „Eleonore Woermann" übergehen.

Postregelungen für Auslandstransporte. a) Für den Jähnrichstransport für „Bremen" an Bord des Dampfers „Elkab" vom 11. Oktober durch Reichs-Marinepostbureau Berlin C, b) für den Ablösungstransport „Eber" und „Panther" an Bord des Dampfers „Eleonore Woermann" vom 9. Oktober durch das Reichs-Marinepostbureau Berlin C.

Freigesprochen. Der Torpedoheizer Gürgis war am 7. Juli 1911 vom Kriegsgericht zu 1 Jahr 7 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er sich in der Roonstraße in Wilhelmshaven an einem Maaten tätlich vergriffen hatte. Er nahm die Strafe an. Nach 40tägigem Aufenthalt im Gefängnis zu Siegburg machten sich bei ihm Krampfanfälle bemerkbar. Er wurde nach dem Lazarett gebracht und da sein Zustand verdächtig erschien, der Kaiser-Wilhelm-Akademie in Berlin zur Beobachtung überwiesen. Das Gutachten dieses Instituts lautete dahin, daß G. an hysterischen Anfällen leide, die durch übermäßigen Alkoholgenuß herbeigeführt worden sind. Das Reichsmilitärgericht ordnete daraufhin das Wiederaufnahmeverfahren an. Die gestrige Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 2. M.-J. führte zur Freisprechung des Angeklagten, da die Möglichkeit vorliege, daß G. bei Begehung der Tat in seiner freien Willensbestimmung behindert gewesen ist.

Beim Versuch, aus einer Handtasche Geld zu entwenden, wurde der Matrosenartillerist Hümmer in den „Tonhallen" abgefaßt. Er erhielt deswegen gestern vom Kriegsgericht der zweiten Marineinspektion 1 Monat Gefängnis zudiktiert. Der Anklagevertreter hatte 3 Tage beantragt.

Unfall. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr geriet der Handlanger Oltmanns auf der Südzentrale der Kaiserl. Werft mit der linken Hand zwischen Trosse und Scheibe des Kohlenkrans, wobei ihm zwei Finger der linken Hand glatt abgeschnitten und zwei Finger gebrochen wurden. An der rechten Hand, mit der sich Oltmanns aus dem Kran befreien wollte, erlitt er erhebliche Fleischabschürfungen.

Vom Amtsgericht. Der Aktuar Strohtücker vom hiesigen Amtgericht ist zum Amtsgerichtssekretär beim Amtsgericht Wennigsen ernannt worden.

Der Gesangverein „Harmonie", einer der ältesten Vereine Wilhelmshavens, feiert am 12. Oktober in den Räumen der „Kaiserkrone" sein 35jähriges Stiftungsfest. Das ausgesuchte Programm verspricht in musikalischer wie auch in gesanglicher Hinsicht einen genußreichen Abend.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) Wir möchten noch einmal auf die heutige Wiederholung der mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Der Vogelhändler" empfehlend hinweisen, bei der jedoch eine andere Besetzung der beiden Solistinnen stattfinden wird. Die „Briefschristel" wird Frl. Süßmann übernehmen, die sich in der Eröffnungsvorstellung vorteilhaft einführte, während die „Kurfürstin Maria" Frl. Garcia singen wird. — Donnerstag bleibt das Theater geschlossen. — Für Freitag ist das reizende Verskustspiel „Renaissance" von Franz von Schönthan und Koppel-Ehlfeld aufs Repertoire gesetzt worden und dürfte diese Wahl den Wünschen des Publikums sicher entsprechen. Die Hauptrollen liegen in den Händen des Direktors Eberhardt, der den Pater, eine seiner besten Rollen, zur Darstellung bringen wird, sowie der Damen Minauf, Süßmann, Warburg und der Herren Schlettow und Kriehn.

Aus aller Welt.

Kleine Tageschronik. In Köln haben sich wiederum Fälle von Wurstvergiftung ereignet. Bisher wurden acht Personen ins Krankenhaus gebracht. — Montag Mittag spielten in München die drei Kinder des Ausgehers Haege in der elterlichen Wohnung in der Freibadstraße mit Zündhölzern, worauf eine Explosion erfolgte. Ein vierjähriges Mädchen erlitt furchtbare Brandwunden und starb alsbald. Die Feuerwehr löschte den entstandenen Brand. — In der Arnulfstraße in München wurde die Oekonomenehefrau Felder von der Straßenbahn totgefahren, während ihr Mann Kopfverletzungen davontrug. — Der M.-Gladbacher Papierhülsenfabrikant Friedrich Pritzsche, der an den Ersten Staatsanwalt Mantell, den Staatsanwalt Burchardt und den Landgerichtsdirektor Pauckch Bomben geschickt hatte, die aber durch Zufall bei allen dreien nicht zur Explosion kamen, wurde heute vom Schwurgericht nach siebentägiger Verhandlung zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. — Der Frostschaden im Mosel-Weinbaugebiet beträgt nach vorsichtiger Schätzung über acht Millionen Mark. — Bei Streitigkeiten zwischen jungen Burschen in Riesern (Hessen) wurde ein 18jähriger Goldschmiedlehrling erschossen. — Ein blutiges Familiendrama spielte sich in Offenbach ab. Der 27jährige Weißbinder Adam Zipp versuchte sein elf Monate altes Töchterchen durch einen Schuß in die Schläfe zu töten und erschoß sich dann selbst. Das Kind wird kaum mit Leben davonkommen. Frau Zipp befand sich nicht in der Wohnung; sie versah eine Monatsstelle. Der Grund dieses traurigen Vorfalles liegt in Familienzerwürfnissen. — Durch Entzündung von Gasen wurde am Montag auf dem Kalischacht in Nebra a. d. Unstrut zehn Arbeiter an Händen und Füßen verbrannt. Wie die Verwaltung des Krankenhauses „Bergmannstrost" mitteilt, besteht für keinen der dort Eingelieferten Lebensgefahr. — Gestern mittag entstand auf dem Grundstück Biedermannstraße 23 in Leipzig-Connewitz ein kleines Feuer. Die Nachbarn drangen in die Wohnung ein und fanden darin zwei drei Monate alte Kinder erstickt und angekohlt vor. Ein drei Jahre alter Knabe lag besinnungslos am Boden, konnte aber gerettet werden. — Am Sonntag nachmittag brannte in Friedebach in Sachsen das dem Besitzer Schurig gehörige Gut vollständig nieder. Ein Knabe von 11 Jahren, der hinter der Scheune mit Streichhölzern spielte, verursachte den Brand. Die Erntevorräte sind alle verbrannt. Der Besitzer hat nicht versichert. — Auf dem Vereinigten Kalkwerk Grünau-Schönau wurde der 57jährige Geschirrführer K. Seling bei einer zu kurz genommenen Kurve von seinem Wagen gegen eine Mauer gedrückt. Dabei erlitt er so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Bei einer Schlägerei, die vorgestern in dem Plauen benachbarten Jößnitz stattfand, wurde der Bahnarbeiter Rennert durch Messerstiche schwer verletzt. Der Gemeindevorstand, der Ruhe stiften wollte, erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. — Vor dem Schwurgericht in Rom begann gestern der Prozeß gegen den Anarchisten Elba, der am 14. März d. J. einen Anschlag gegen das Leben des Königs verübt hatte. Der Angeklagte ist bereits wegen Mißhandlung seiner Mutter und wegen Diebstahls vorbestraft. — Gestern morgen schlug in der Militärflugschule Malvensa der Apparat des Leutnants Piccoli infolge eines falschen Manövers so heftig auf den Boden, daß er zertrümmert wurde. Piccoli kam mit geringen Verletzungen davon, sein Mechaniker wurde getötet. — Auf dem Schwarzen Meer wütet seit vier Tagen ein orkanartiger Sturm. Die Schiffe können die Häfen nicht verlassen. Der Verkehr mit den Küstenstädten ist unterbrochen. — Auf die von Tiflis nach Manglis gehende Post wurden am Montag in der Nähe der Stadt Tiflis zwei Bomben geschleudert, woburch der Fuhrmann und drei Polizeibeamte getötet, ein Polizeibeamter und der Postillon verwundet wurden. Die Post blieb unversehrt. Die Räuber entkamen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Oktober. Das Reichsversicherungsamt hat den Berufsgenossenschaften mitgeteilt, daß bis zum 30. November die Satzungen sämtlicher Berufsgenossenschaften geändert sein müssen. Wo das nicht geschehen sei, würde die Aenderung im Verwaltungswege angeordnet werden.

Chemnitz, 9. Oktober. Die Firma Haubold junior überwies ihrem Arbeiterunterstützungsfonds 75 000 Mark, wodurch dieser auf 360 000 Mark erhöht wurde.

Paris, 9. Oktober. Die französische Regierung hat die amtliche Bestätigung von der durch Montenegro bewerkstelligten Kriegserklärung an die Türkei erhalten. Kurz vor 9 Uhr erhoben die Vertreter Rußlands und Frankreichs in Cettinje noch Vorstellungen, eine halbe Stunde später wurden dem türkischen Gesandten bereits die Pässe zugestellt. Dem französischen Vertreter wurde erklärt, daß die Kriegserklärung die einzige Möglichkeit gewesen sei, die seit zwei Monaten mehrmals bei der Türkei erhobenen Wünsche durchzusetzen.

Newyork, 9. Oktober. Nach einem Telegramm aus Texas ereignete sich in San Diego eine furchtbare Pulverexplosion. Bis jetzt wurden 22 Leichen geborgen, doch wird angenommen, daß noch mehr Menschen umgekommen sind.

Briefkasten.

J., Aldenburg. Wir haben die Angelegenheit dem Magistrat übermittelt, welcher für sofortige Abhilfe Sorge tragen dürfte.

K., Osternburg. Die gewünschte Notiz war bereits in der Sonntagnummer 2. Beilage 1. Seite enthalten!!!

Hochwasser.

Donnerstag, 10. Oktober: vormittags 0.50, nachmittags 0.58

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales: Oskar Hünlich. Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Winter-Kartoffeln

Offeriere billigst:

Feinste Magnum bonum
Feinste blaßrote Dabersche
Feinste hellrote Junker
Feinste Eigenheimer

W. Rieken, Rüstringen

Einigungsstraße 3 — Telephon 676.

Mittwoch den 9. Oktober

nachmittags von 4 Uhr ab

wird auf der Laderampe des hiesigen Güterbahnhofes

eine Ladung Zwetschen

verkauft. Eilgut-Abfertigung.

:: Verlobungs-Geschenke ::
:: Hochzeits-Geschenke ::
:: Jubiläums-Geschenke ::
:: :: Fest-Geschenke :: ::
Gelegenheits-Geschenke

empfiehlt

Zur Trauring-Ecke Wilhelm Stettin

Uhren-, Gold- und Silber-Waren

Bismarckstrasse, Ecke Bismarckplatz.

Landesbibliothek Oldenburg

Unübertroffen

Elegant und schick

Dauerhaft und bequem

Preiswert und solid

Bequem und angenehm

sind unsere Marken in **Schuhwaren.**

Marke Einhorn
Damen- und Herren-Stiefel und Damen-Halbschuhe
in allen modernen Formen und Ausführungen, mit Lackkappe und ohne Lackkappe
Einheitspreis für Damen und Herren . . . . . 6.75 Mk.

Marke Wolko
Damen- und Herren-Stiefel
Damen- und Herren-Halbschuhe
in den modernsten Formen und Ausführungen, in allen Ledersorten, **schwarz und braun**
Einheitspreis für Damen und Herren . . . . . 8.50 Mk.

Marke Wolko Extra
Damen- und Herren-Stiefel
Damen- und Herren-Halbschuhe
in **Lack, schwarz und braun,** hochmoderne Fassons und prima Ausführung
Einheitspreis für Damen und Herren . . . . 10.50 Mk.

Marke: **Einhorn, Wolko und Wolko Extra** werden von einer der grössten Schuhfabriken aus nur prima Material hergestellt, und sind, was Qualität und Formen anbetrifft, **unübertroffen.**

Alleinverkauf für Wilhelmshaven und Rüstringen:

Gebrüder Göttsch, Bismarckstrasse 14.

Leistungsfähigstes Schuhwaren-Spezialgeschäft.

Friedrichshof.

Sonnabend, 12. Oktober
Anfang 3.30 Uhr:

Schüler-Vorstellung.

Die Räuber
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller.
Preise der Plätze: Sperrsitz 75 ₰, Parkett u. 1. Platz 50 ₰, 2. Platz, Stehplatz und Galerie 30 ₰.
Vorverkaufsstellen für diese Vorstellung sind: **Heinr. Balleer,** Zigarrengeschäft, Wilh. Straße 53, **Eduard Pohl,** Ecke Peter- und Mühlenstraße.

Wilhelm-Theater.

Mittwoch den 9. Oktbr.
Zum 2. Male:

:: Der Vogelhändler ::
Große Operette in 3 Akten v. Zeller.
Anfang 8.15 Uhr.
Donnerstag geschlossen.

Freitag den 11. Oktober cr.:
Neu einstudiert!

Renaissance.
Lustspiel in 3 Akten von Koppel-Ehlfeld und Fr. v. Schönthal.

Nordenham-Atens.

Butjadinger Hof.

Sonntag den 13. Okt.:

Großer Ball

wozu freundl. einladet
Georg Harms.

Zeitungs-Makulatur
haben abzugeben.
Paul Hug & Co.

Wer Strümpfe kauft

will doch nicht schon nach 8 Tagen zu stopfen anfangen. Jetzt vor dem Herbst- und Winterbedarf soll man dies bedenken und gleich meine bekannten guten und preiswerten Qualitäten für

Herren, Damen und Kinder

einkaufen.

Damen-Strümpfe
in schwarz und bunt, durchbrochen und bestickt.

Kinder-Strümpfe
nur bewährte, gute Qualitäten in schwarz und leder.

Herren-Socken
in allen möglichen Farben und Preislagen.

Kinder-Söckchen
Wolle und Baumwolle in allen Farben.

B. v. d. Ecken

Wilhelmshaven, Bismarckstr. 97. Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 32.

Einsiwarden.

Sonntag den 13. Okt.:

Großer Ball

wozu freundl. einladet
A. Bultmann.

Zu kaufen gesucht
folgende gebrauchte, gut erhaltene Gegenstände:
1 Hobelbank,
1 Schraubstock,
1 kl. Geldschrank
unter Chiffre R. B. 188 a. die Exped. d. Bl.

Der Geburt eines kräftigen
Mädchens
erfreuen sich
Schortens, 8. Oktober 1912
G. H. Brandt und Frau
Etta, geb. Buß.

Aalfuken
J. H. Cassens, Schaar.

Frische Fische
Donnerstag, Freitag u. Sonnabend jeder Woche. Fischgeschäft Rüstr., Altheppens, Altmarktstr 13

Nachruf!

Am 4. Oktober starb nach langem Leiden unser langjähriger Kassierer

Hinrich Jürgens

im Alter von 46 Jahren. Der Verein wird ihm ein treues Andenken bewahren!

Der Vorstand des Arbeiter-Unterstützungs-Vereins für Rüstersiel und Umgegend.

Deutsch. Transportarb.-Verband
Ortsverwaltung
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Nachruf!

Am Sonntag den 6. ds. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit unsere Kollegin

Anna Helmerichs.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 10. ds. Mts., nachm. 2.30 Uhr, vom Willehad-Hospital aus statt.
Um rege Beteiligung wird gebeten.

Nordenham.

Rohr- u. Rüschenkühle
werden sauber geflochten.
Gerhard Harms, Ludwigstr. 14.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag abend starb nach kurzer Krankheit meine liebe Frau und meiner unmündigen Kinder unvergeßliche Mutter

Anna Helmerichs
geb. Reins
im Alter von 39 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Neuende, 9. Oktbr. 1912
Heinrich Helmerichs
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 10. Oktbr., nachm. 2.30 Uhr, vom St. Willehad-Hospital aus auf dem neuen Friedhofe statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 2 Uhr verstarb nach kurzer Krankheit unser kleiner Sohn

Heinrich

im Alter von 1 Jahr und 1½ Mon. Um stille Teilnahme bitten

Rüstringen, 9. Oktbr. 1912

Hinrich Drost nebst Frau.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle in Altenburg aus statt.

Die Beerdigung
unserer verstorbenen Mutter **Ww. Dora Redenius,** geb. Richter, findet am Freitag den 11. Oktober, nachm. 2¾ Uhr, vom Werftkrankenhause aus nach dem Friedhof Neuende statt.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
26. Jahrg. Nr. 237.

Norddeutsches Volksblatt

Donnerstag
den 10. Oktober 1912.

Organisation

der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Nach den Beschlüssen des Chemnitzer Parteitages 1912.

(Es empfiehlt sich, das neue Statut, dessen Schluß wir morgen bringen, auszuschneiden und aufzubewahren.)

I.

Parteiangehörigkeit.

§ 1. Zur Partei gehört jede Person, die sich zu den Grundsätzen des Parteiprogramms bekennt und Mitglied der Parteiorganisation ist.

Gliederung.

§ 2. Die Grundlage der Organisation bildet für jeden Reichstagswahlkreis der Sozialdemokratische Verein, dem jeder im Wahlkreis wohnende Parteigenosse als Mitglied anzugehören hat. Umfaßt ein Ort mehrere Reichstagswahlkreise, so kann die Zugehörigkeit zu den einzelnen Wahlkreisorganisationen mit deren Zustimmung örtlich geregelt werden. Erstreckt sich der Reichstagswahlkreis über mehrere Orte, so kann an jedem Ort ein Ortsverein des Sozialdemokratischen Vereins gebildet werden.

§ 3. Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirksverbänden sowie zu Landesorganisationen zusammen, denen die selbständige Führung der Parteigeschäfte nach eigenen Statuten obliegt, diese Statuten dürfen nicht mit dem Organisationsstatut der Gesamtpartei im Widerspruch stehen und sind innerhalb einer Woche dem Parteivorstand einzureichen. In gleicher Frist haben die Vorstände ihre Wahl dem Parteivorstande mitzuteilen.

§ 4. Organisationen, denen weibliche Mitglieder angehören, müssen diesen eine Vertretung im Vorstand gewähren. Die weiblichen Vorstandsmitglieder haben im Einvernehmen mit dem Gesamtvorstand vornehmlich die Frauenagitation zu betreiben.

§ 5. Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden und Landesorganisationen überlassen. Der monatliche Mindestbeitrag muß jedoch für männliche Mitglieder 30 Pf. und für weibliche Mitglieder 15 Pf. betragen. Parteimitglieder, die invalid geworden sind, sind für die Dauer der Invalidität beitragsfrei. Mindestens 20 Proz. der erhobenen regelmäßigen Mitgliederbeiträge sind an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand kann den Wahlkreisen mit Zustimmung des Vorstandes der Bezirks- oder Landesorganisation einen über 80 Proz. dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung überlassen.

Berichterstattung.

§ 6. Das Geschäftsjahr der Partei läuft vom 1. April bis 31. März. Die Vorstände der Sozialdemokratischen Vereine haben alljährlich durch Vermittlung der Bezirks- und Landesvorstände bis zum 15. Mai dem Parteivorstand Bericht zu erstatten. Der Bericht ist nach einem Fragebogen des Parteivorstandes zu geben und muß mindestens enthalten Angaben über Art und Umfang der entfalteten Agitation, die Zahl der im Wahlkreise organisierten Parteigenossen, die Höhe des von den Mitgliedern erhobenen Parteibeitrages, die Summe der gesamten Einnahmen, die Art der Verwendung der dem Wahlkreise verbliebenen Gelder.

Den gleichen alljährlichen Bericht über ihre Tätigkeit und die Verwendung der ihnen vom Parteivorstande überwiesenen Gelder haben die Vorstände der Bezirksverbände und Landesorganisationen zu erstatten.

Parteitag.

§ 7. Der Parteitag bildet die oberste Vertretung der Partei. Zur Teilnahme an ihm sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Partei aus den einzelnen Reichstagswahlkreisen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach Maßgabe der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: In Wahlkreisen bis 1500 Mitglieder ein Delegierter, bis 3000 zwei, bis 6000 drei, bis 12 000 Mitglieder vier und für jede weiteren 6000 Mitglieder ein Delegierter mehr. Die Vertretung richtet sich nach der vom Parteivorstand auf Grund der nach § 5 abgeführten Beiträge festgestellten Mitgliederzahl. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.
2. Die Mitgliedr der Reichstagsfraktion.
3. Die Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
4. Die vom Parteivorstand berrufenen Referenten.

Die Mitglieder der Reichstagsfraktion haben in allen die parlamentarische und die Mitglieder des Parteivorstandes in allen die geschäftliche Leitung der Partei betreffenden Fragen nur beratende Stimme. Nur beratende Stimme haben auch die vom Parteivorstand hinzugezogenen Vertreter von Parteiinstitutionen.

§ 8. Dr Parteitag prüft die Legitimation seiner Teilnehmer, wählt seine Leitung und bestimmt seine Geschäftsordnung.

Zur Gültigkeit der Beschlüsse des Parteitages ist die absolute Mehrheit der stimmberechtigten Anwesenden erforderlich.

§ 9. Alljährlich findet ein Parteitag statt, der von dem Parteivorstande einzuberufen ist.

Hat der vorhergehende Parteitag über den Ort, an welchem der nächste Parteitag stattfinden soll, keine Bestimmung getroffen, oder kann in dem vom Parteitag bestimmten Ort der Parteitag nicht tagen, so hat der Parteivorstand nach Anhörung des Parteiausschusses den Ort zu bestimmen.

§ 10. Die Einberufung des Parteitages muß spätestens vier Wochen vorher mit der vorläufigen Tagesordnung im Zentralorgan der Partei veröffentlicht werden. Diese Veröffentlichung ist mindestens dreimal in angemessenen Zwischenräumen zu wiederholen.

Anträge von Parteiorganisationen für die Tagesordnung des Parteitages sind dem Parteivorstande einzureichen, der sie spätestens drei Wochen vor dem Parteitag im Zentralorgan der Partei zu veröffentlichen hat.

§ 11. Zu den Aufgaben des Parteitages gehören:

1. Entgegennahme der Berichte über die Geschäftstätigkeit des Parteivorstandes und der Kontrollkommission sowie über die parlamentarische Tätigkeit der Reichstagsabgeordneten.
2. Die Bestimmung des Ortes, an dem der Parteivorstand seinen Sitz zu nehmen hat.
3. Die Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission.
4. Die Beschlußfassung über die Parteiorganisation und alle das Parteileben berührenden Fragen.
5. Die Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge.

§ 12. Ein außerordentlicher Parteitag ist einzuberufen:

1. auf einstimmigen Beschluß des Parteivorstandes;
2. auf einstimmig gestellten Antrag der Kontrollkommission;
3. auf Antrag von mindestens 15 Vorständen der Bezirks- oder Landesorganisationen.

Falls der Parteivorstand sich weigert, einem nach Ziffer 2 oder 3 gestellten Antrage stattzugeben, ist der Parteitag von den Antragstellern zu berufen. Als Versammlungsort eines außerordentlichen Parteitages ist ein geographisch möglichst günstig gelegener Ort zu bestimmen.

§ 13. Die Einberufung des außerordentlichen Parteitages muß spätestens 14 Tage vorher im Zentralorgan der Partei in wenigstens drei aufeinanderfolgenden Nummern mit Abgabe der Tagesordnung veröffentlicht werden.

Anträge der Parteiorganisationen sind spätestens fünf Tage vor der Abhaltung des Parteitages im Zentralorgan zu veröffentlichen.

Im übrigen gelten für die außerordentlichen Parteitage dieselben Bestimmungen, wie für die ordentlichen Parteitage. (§§ 7 und 8.)

Gewerkschaftliches.

Kleine Nachrichten. Die Stukkateure von Hamm in Westf. haben Sonnabend einmütig die Arbeit eingestellt. Der für Hamm im Jahre 1910 abgeschlossene Tarifvertrag lief am 15. September ab. Vor dem Ablauftstermin haben bereits Verhandlungen über Erneuerung des Vertrages mit den Unternehmern stattgefunden. Diese wollten aber nur den Vertrag bis zum 31. März n. J., dem Ablauftstermin des Vertrages für das Baugewerbe, verlängern, woraus die Arbeiter nicht eingingen. — In den drei Teppichwebereien in Oelsnitz streiken 500 Schußweber wegen Nichtbewilligung gestellter Lohnforderungen. — In München haben die Steinsetzer am Sonntag nahezu einstimmig beschlossen, bei den zum Unternehmerverbande gehörigen Firmen die Arbeit einzustellen. Die organisierten Unternehmer haben Tarifbruch auf Tarifbruch gehäuft, und außerdem waren sie seit Monaten bestrebt, die ansässigen Steinsetzer systematisch von der Arbei auszuschließen und sich möglicherweise für nächstes Jahr eine Streikbrecherkolonne zu erziehen. Erfreulicherweise haben auch die fremden Arbeiter einhellig die Arbeit mit niedergelegt. — Der von den zuständigen Instanzen der Arbeiterbewegung verhängte Boykott über Harry Trüller in Celle, Zwieback-, Waffel- und Cakesfabrik, hat die Firma veranlaßt, an ihre Warenabnehmer ein Zirkular zu verschicken, in dem die Boykottverhängung so dargestellt wird, als handle es sich dabei nur darum, daß der gewerkschaftlichen Organisation Mitglieder zur Beitragszahlung zugeführt werden sollen, um einen neuen Posten für irgend einen Agitator zu schaffen. Auf dieses Manöver wird kein denkender Mensch hineinfallen. — Alle Bemühungen der Fleischerorganisation und des Gewerkschaftskartells, durch Verhandlungen eine Verständigung bei der Halberstädter Würstchenfabrik von Förster zu erzielen, scheiterten an dem hochmütigen Verhalten der Firma, die jede Verhandlung ablehnte. Es haben infolgedessen 50 Gesellen, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen am Montag früh die Arbeit eingestellt. Als Arbeitswillige fungieren der Werkmeister und einige Gelbe. Das

Hochsommerglück.

Novelle von Wilhelm Holzamer.

Da hinter den Bergen reckte sich schon der Tag. Die Sonne riß mit ihren glühendenFingern heftig an der grauen Wolkenwand, ohne sie niederreißen zu können. Nur obenauf legte sich ein schmales, rotglänzendes Streifchen, der allererste Schimmer Morgenrot.

Es war noch sehr früh.

Im weiten Felde war es noch still. Hier und da ein leiser Vogelweckruf, kurz hervorgestoßen. Und dazwischen auch mal ein kleiner Lerchentriller. Wie zur Probe, ob's noch ginge, so kurz abgebrochen.

Nur der Kaspar und die Lene standen schon im reifen Roggenfeld. Ihr Herr, der allerfrüheste im Dorfe, hatte sie schon herausgeschickt, als es noch dunkel war. Er wollte was getan haben für sein gutes Geld. Kaum die Bettruhe ließ er den Leuten.

So waren sie die einzigen im weiten Felde.

Die beiden murrten darüber nicht. Sie waren jung und schafften gern. Und übrigens waren sie das Frühaufstehen gewöhnt.

Der Kaspar trug das Frühstück und den Weinkrug tief in den Kleeacker nebenan und ging dann zur Lene zurück. Er guckte sich ein paarmal in der Runde um und sagte kurz: „'s wird heiß heut, Lene." Dann zog er sein Wams aus, schürzte die Hemdärmel auf, schob den Hut in die Anke, und nachdem er den Wetzstein einigemal hin und her durch den feuchten Klee gestrichen hatte, wetzte er flott die Sense. Wie das in die Morgenfrühe klang! Der Kaspar hatte selbst seine Freude dran, und er schlug ein paar kurze Schläge wie einen Wirbel.

Die Lene aber guckte ihm zu und freute sich. Ihre Augen glänzten und ihr Mund lachte. Sie hatte unterdessen ihre Jacke ausgezogen und ihr frischgewaschenes Kopftuch um den Kopf gebunden. Dann streifte sie noch ihren Ueberrock ab und stand nun zur Arbeit bereit.

„Alsol" kommandierte der Kaspar, und die Sense schnitt in weitem Bogen durchs Korn.

Es „schutzte" in der Frühe. Die Lene konnte kaum die Schwaden alle legen und hinter dem Kaspar her sein, so rasch ließ er die Sense fliegen.

Und so Reihe um Reihe — ein kurzes Zittern und Zucken — und die reifen Halme lagen am Boden. Und die Lene hob die Mahden mit ihrer Sichel vorsichtig auf, teilte sie gleichmäßig ab und trug sie in gleichen Abständen zu schwach gebogenen, hübsch parallelen Reihen auf. Denn man sollte sehen, wer hier gearbeitet hatte.

Wie der Kaspar so die Lene: sie waren beide tüchtig und verstanden ihre Arbeit aus dem ff. Darauf waren sie aber auch nicht wenig stolz.

Und mählich war der Tag erwacht. Im Wiesental drunten flogen die weißen Nebel scheu hin. Die Lerchen jubelten der siegbaften Sonne entgegen, die die Wolkenmauer tief weit dahinten in die Ecke geschoben hatte. Einzelne Menschen bewegten sich schon auf den Pfaden und Feldwegen, Schnitter und Schnitterinnen, Bauersleute mit Rechen und Hacken. Aber noch kein Fuhrwerk freilich.

Im Dorfe drunten läutete es jetzt zu Tag. Sühfeierlich klang die Frühglocke. Lange, lange Töne, über Tal und Hügel, sanft wie Flehen; kein hartes Rufen, weiche, in der Ferne sacht verzitternde Schwingungen.

Der Kaspar hielt plötzlich den Atem an — eben hatte er das Läuten erst gemerkt.

„Lene, der Tag läut' an!" sagte er, stellte die Sense auf und nahm den Hut ab. Er faltete die Hände. Und auch die Lene, die Sichel in der Hand behaltend, schlug, so gut's ihr gelingen wollte, die Finger ineinander.

Und ein paar Augenblicke Stille und Ausruhen. Die beiden sahen zu Boden und bewegten die Lippen. Um sie und über ihnen die verzitternden Glockenklänge, auf ihrer Stirn der sanfte Glanz der Morgensonne. Ein Moment des Friedens und der Andacht.

Wo sich's anderen von der Brust gelöst hätte, einer schweren Last frei, in einem hellen Jubel — ein Umfangen mit brünstigen Armen, ein Einsaugen in gierigen Zügen, da hatten sie nur ein mechanisches Murmeln, ihnen seltsam dünkender, tiefer Worte. Und doch fühlten sie etwas von der großen, heiligen Schönheit, ein Etwas, das sie bezwang und erhob und sich in sie ergoß, so klar und mild und rein, daß ein Glanz sie erfüllte und ein wunschloser Friede, dem sie Ausdruck gaben in ihrem unverstandenen Gebet, weil sie nicht eigene Worte hatten.

Einen Augenblick lang, und die Sense rauschte wieder durch die Halme. Und immer so.

Schritt um Schritt ging der Kaspar vor. Selten ruhte er. Nur manchmal wetzte er die Sense, oder er wischte sich den Schweiß aus dem Gesicht. Es war nämlich schon gehörig warm geworden. Aber es gab noch kein Ruhen; dafür war das Stück, das sie gearbeitet hatten, noch nicht groß genug. An ihrer Arbeit lasen sie die Zeit ab.

Endlich hielt der Kaspar einmal länger an. Er sah sich um und schätzte ab, was sie hinter sich hatten, um dann kurz zu sagen: „Lene, wollen Frühstück machen!"

Der Kaspar ging ein paar Schritte in den Kleeacker hinein und holte Frühstück und Weinkrug. Dann setzten sich die beiden nebeneinander in die Furche, und der Kaspar schnitt das Brot vor und teilte den Käse aus. Sie aßen tüchtig.

Nach einer Weile entkorkte der Kaspar den Krug und hielt ihn der Lene hin. „Da trink, Lene!"

Die Lene setzte ihn an die Lippen und sog tief. Dann reichte sie den Krug zurück.

Und der Kaspar setzte ihn an. Ihm war's als fühle er noch eine Wärme am Munde des Kruges. Und er behielt ihn lange an den Lippen. Auch noch, als er schon getrunken hatte.

Sie aßen weiter.

Der Kaspar war dicht an die Lene herangerückt. Ihre nackten Arme berührten sich.

Der Kaspar sah die Brüste der Lene, die nur von dem groben weißen Leinenhemde lose bedeckt, sich sanft mit dem Atem bewegten.

Und es stieg ihm heiß zu Kopfe.

Ihm war's, als müsse er die Lene umfassen. Fest und innig. Und an sich drücken mit all seiner Kraft. Ihre Brust an seiner Brust.

Er rückte dichter an sie heran. Ganz unauffällig.

Aber er durfte nicht mehr zu ihr hinübersehen. Das fühlte er in sich. Er durfte nicht mehr. Er hätte sonst die Lene unbedingt umfaßt.

Wie köstlich war's, ihren weichen, warmen Arm zu fühlen. Wohlig und wonnig. Und die Erregung bohrte sich immer tiefer in ihn hinein und jagte sein Blut, daß ihm fast wirbelte.

Aber er meisterte sich. Er aß hastig. Und öfter reichte er der Lene den Weinkrug, ohne sie anzusehen. Und wohlig fühlte er jedesmal die Wärme ihrer Lippen noch.

Sie hatten gefrühstückt. —

Landesbibliothek Oldenburg

Gewerkschaftskartell und das Bezirkssekretariat der Provinz Sachsen haben den Boykott über sämtliche Produkte der Firma verhängt. — In Köln tagt zurzeit eine Reichskonferenz der deutschen Stukkateure. — Der normale Dienst ist auf allen spanischen Eisenbahnnetzen wiederhergestellt mit Ausnahme des Südnetzes.

Bericht des Arbeiter-Sekretariats

Rüstringen-Wilhelmshaven (Rüstringen, Peterstraße 22) über den Monat September 1912.

Sprechstunden: Nur Wochentags vormittags 11—1 und nachmittags 5—7 Uhr, außer Mittwochs nachmittags.

Expeditionstage:	25	(Aug. 27)
Besuche:	363	(„ 363)
Wiederholte Besuche: (Abholungen bestellter Schriftsätze werden nicht mitgezählt.)	41	(„ 56)
Verhandelte Angelegenheiten:	395	(„ 370)
Davon schriftlich erledigt:	86	(„ 85)
Angefertigte Schriftsätze (einschließlich 5 schriftlicher Auskünfte):	96	(„ 97)
Abschriften ärztlicher Gutachten ꝛc.:	—	(„ —)
Sonstige Ausgänge, Briefe ꝛc.:	16	(„ 13)
Eingänge (ohne Zeitungen):	16	(„ 11)

Die verhandelten Angelegenheiten und Schriftsätze betrafen die Gruppen (Schriftsätze in Klammern):

1. Arbeiterversicherung:	46	(11)
2. Arbeits- und Dienstvertrag:	75	(30)
3. Bürgerliches Recht:	182	(19)
4. Strafrecht:	35	(7)
5. Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:	52	(17)
6. Sonstiges:	5	(2)
	395	(86)

Das Sekretariat wurde aufgesucht von

Männlichen Arbeitern	224 mal
Weiblichen Arbeiterinnen	60 „
Männlichen Personen anderer Klassen	38 „
Weiblichen Personen anderer Klassen	41 „
Behörden, Sekretariate, Korporationen	— „
	363 mal.

Von den Besuchern waren

nur gewerkschaftlich organisiert	125
nur politisch organisiert	22
beides	90
	237

Von den Besuchern waren

aus Rüstringen	245
aus Wilhelmshaven	57
aus sonstigen Orten in Oldenburg	45
aus sonstigen Orten in Preußen	16
aus dem übrigen Deutschland	—
	363

Fünfmal intervenierte der Sekretär persönlich; neue Akten wurden 9 angelegt.

Jeden dritten Mittwoch im Monat hält der Sekretär Sprechstunde in Jever ab und zwar von 7 bis 9 Uhr abends im Gasthof zur Traube (Wilhelm Ballmann).

Aus dem Lande.

Das Reinigen der Obstbäume

ist unbedingt notwendig, um das Ungeziefer nicht überhandnehmen zu lassen. Alle toten Rindenstücke, Moos, Flechten usw., sind mit dem Baumkratzer sorgfältig zu entfernen, da dies die Brutstätten für eine Unzahl schädlicher Insekten sind. Das Reinigen erfolgt am besten im Herbst bei nassem Wetter. Mit einer harten Bürste kann man zu solcher Zeit das meiste leicht beseitigen. Bei Anwendung der Baumkratze, die nicht scharf sein darf, ist Vorsicht geboten, damit nicht unnütze Verletzungen der Rinde stattfinden. Ein Teil Insekten ist aber mit Bürste und Kratze nicht zu erreichen, denn er sitzt in den Rissen. Da empfiehlt sich ein Kalkanstrich, jedoch nur auf Stamm und starken Aesten. Die richtige Zeit dazu ist ebenfalls der Herbst. Dazu nimmt man Kalkmilch aus frisch abgelöschtem Kalk, der man etwas Jauche hinzusetzt. Auch kann man Lehm hinzufügen, um das Ganze etwas bindiger zu machen. Das Auftragen findet mit einem an einen langen Stiel angemachten Maurerpinsel statt. Dabei sind besonders die Ecken und Winkel in den Ansatzstellen der Aeste zu berücksichtigen.

Wenn Pflanzen noch Ende September und später versetzt werden, so zieht dies zweierlei schlimme Folgen nach sich: durch das Versetzen wird die Pflanze zu neuer Vegetation angereizt zu einer Zeit, wo sie ruhen, zurückgehen sollte; mit weichen Trieben kommt sie in den Winter und fault und schimmelt dann trotz aller Sorgfalt, oder die Wurzeln können den Topf nicht mehr durchwachsen, das Wetter wird kühl, regnerisch, die Tage sind kürzer, der unbenützte Erdklumpen wird sauer. Daher kommt es, daß wir so viele Verluste und Krüppel nach der Winterkampagne aufzuzählen haben.

* * *

Schortens, 9. Oktober.

Die Bautätigkeit in hiesiger Gemeinde ist noch immer eine sehr rege und wird bei dem Wohnungsmangel in Rüstringen hier noch immer mehr zunehmen. Es kommen in der Mehrzahl auf der Werft beschäftigte Arbeiter in Betracht, welche sich hier anbauen. Dieselben nehmen ihre persönlichen Nachteile, die ihnen durch die stundenlange Entfernung von der Arbeitsstelle entstehen, gern mit in Kauf, um für sich und ihre Familien ein eigenes Heim mit Garten zu schaffen. Der Gemeinderat hat auch durch seinen Beschluß, eine unentgeltliche Auskunftsstelle über billigeGrundstücke, zwecks Ankaufs und Errichtung von Einfamilienhäusern, wozu bis zu ⅗ der Gesamtkosten bei Zinsermäßigung Gelder nachgewiesen werden, dem Ansiedelungsbestreben Rechnung getragen. Darum ist es auch kein Wunder, daß hier in letzter Zeit von auswärts viele Arbeiter zugezogen sind. Haben sich die Leute erst an die hiesigen Verhältnisse gewöhnt, verspüren sie gewiß kein Verlangen, wieder in die Stadt zu ziehen. Die Arbeiter sind dann doch wenigstens nach der Arbeitszeit Herr im eigenen Hause und ihre Kinder können sich im und an dem Hause frei bewegen. Die Familie ist dann nicht abhängig von der „Gnade" eines Mietsherren, wie es viel in Rüstringen der Fall ist. Verstehen die Leute das Land zu bebauen und auszunützen, so wohnen sie, trotz der Ausgaben für die Bahnfahrt, hier noch billiger als in der Stadt. Nicht unerwähnt soll werden, daß die Schulverhältnisse hier gut sind und auch in sehr vielen anderen Beziehungen die Zustände hier der einer Stadt nicht zurückstehen.

Der Oestringer Hof wird, nachdem er seinen Besitzer gewechselt, einer gründlichen Renovierung unterzogen und somit die schon längst vom Publikum als lästig empfundenen Mißstände beseitigt werden. Unter anderem wird im Saale eine Lüftungsanlage eingebaut, die Bühne wird neu und vergrößert, die Klosettanlage wird neugebaut und direkt vom Saal aus zugänglich sein. Außerdem wird, da das Lokal hauptsächlich als Vereins- und Versammlungslokal in Frage kommt, ein zweiter Versammlungsraum geschaffen und versuchsweise eine neue Lichtanlage (Benzollicht) errichtet. Die Arbeiten werden so gefördert, daß sie zu dem am kommenden Sonntag stattfindenden Einweihungsball größtenteils beendet sind. Die ausgeführten Verbesserungen werden sicher auch den hier bestehenden Vereinen zugute kommen, zumal von dem neuen Wirt alles aufgeboten wird, in jeder Weise den Wünschen des Publikums zu entsprechen.

Ellenserdamm, 9. Oktober.

Der Kleierde-Verkauf beginnt, wie die Verwaltung des Landeskulturfonds bekannt macht, voraussichtlich Anfang Dezember d. J. Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, werden schon jetzt entgegen genommen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Verkauf im nächsten Jahre eingestellt werden muß, wenn in diesem Jahre nicht genügend Bestellungen eingehen sollten.

Oldenburg, 8. Oktober.

Eine Versammlung der Milchlieferanten hiesiger Molkereien tagte in Nadorst. Geklagt wurde, daß die Interessen der Milchproduzenten durch die privaten Molkereien nicht gewahrt werden. Man beschloß die Gründung einer Genossenschaftsmolkerei für die Gegend von Metjendorf bis Ohmstede-Etzhorn.

Das Ortskartell christlicher Gewerkschaften kündet an, daß es durch „Einwirkung auf soziale Wahlen" den Minderheiten Einfluß verschaffen und die „sozialen Interessen der Arbeiter auf nationaler Grundlage" wahren will. Dem gebildeten „sozialen Ausschuß" sollen Vereine mit 600—700 Mitgliedern angehören. — Es genügt, daß wir von dem Lebenszeichen der „Christlichen" Kenntnis nehmen.

Lehrer Jacobs-Drielakermoor, der auf der Landeslehrerversammlung über „Jugendpflege" sprach, ist aus dem Schuldienst ausgeschieden, um sich dem Universitätsstudium in Leipzig zu widmen.

Der Lieder- und Rezitationsabend, welcher vom Bildungsausschuß veranstaltet wird, findet am Mittwoch den 16. Oktober, im Vereinshaus, abends 8½ Uhr, statt. Eintritt 30 Pf. — Am Nachmittag findet im Vereinshaus ein Märchentag für Kinder statt. Derselbe beginnt pünktlich 4 Uhr. Saalöffnung 3 Uhr. Eintrittsgeld 10 Pf.

Westerstede, 9. Oktober.

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung in Westerstede und in Cloppenburg fallen aus, da von seiten der Arbeitnehmer sowohl als auch von seiten der Versicherten nur je eine Liste aufgestellt und eingereicht worden ist.

Delmenhorst, 9. Oktober.

Goethebund. Aus der inzwischen festgelegten Vortragsfolge für den am Freitag den 11. Oktober stattfindenden musikalisch-deklamatorischen Abend kann heute folgendes mitgeteilt werden: Herr Dr. Drach wird hauptsächlich ernstere Dichtungen von Schiller, Heine, Delair u. a. vortragen, darunter auch Leonore von Bürger mit der begleitenden Musik von Liszt, Herr Gerlach beabsichtigt, die Hörer mit heiteren Dichtungen von Otto Ernst, v. Schlicht, Rehbein u. a. bekannt zu machen, während Fräulein Hild Lieder von Millöcker, Meyer-Hellmund, Czibulka u. a. ausgewählt hat. Die Veranstaltung findet in Sudmanns Hotel statt und beginnt abends 8½ Uhr.

Verhaftet wurde ein Anwohner der Bremer Straße unter dem Verdachte, den Mitbewohnern des Hauses mehrere Hundert Mark entwendet zu haben. Die bereits vorgenommene Untersuchung des Verdächtigen soll eine größere Geldsumme zutage gefördert haben.

Gefundene Sachen. Von den im Monat September im städtischen Fundbureau als gefunden abgelieferten Gegenständen sind folgende noch nicht zurückgefordert: 1 Ring, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Pelerine und ein Paket photographischer Platten. Die Verlierer oder sonstigen Empfangsberechtigten können ihre Ansprüche im Rathaus 1, Zimmer 7, geltend machen.

Nordenham, 9. Oktober.

Versammlung des Stadtrats. Die Tagesordnung hatte nur zwei Punkte aufzuweisen. Als erster Punkt kam die

---

In ihm sang's, die süße Luft auszukosten.
Er wollte die Arbeit wieder aufnehmen.
In ihm drängte es zu bleiben. —

Er schwankte. Nein. Und er sprang auf und nahm seine Sense.

Er arbeitete jetzt mit Hast. Die Lene merkte es gleich. Er würde sich bald die Hörner abgelaufen haben. Aber der Kaspar hielt's aus. Bewundernd sah ihm die Lene zu, und sie blickte nun gern und öfter zu ihm auf und hatte Gefallen und Freude an seiner kräftigen Gestalt, seinen braunen Armen, den dicken, festen Muskeln.

(Schluß folgt.)

Kleines Feuilleton.

Kriege auf der Balkanhalbinsel.

Die Balkanhalbinsel ist an Krieg so gewöhnt, daß es geradezu ein Wunder ist, wenn sie einige Jahre in friedlicher Entwickelung verlebt. Insurrektionen, räuberische Einfälle, Grenzkämpfe mit Ohren- und Nasenabschneiden und sonstige blutige Abenteuer sind schon seit Jahr und Tag etwas Selbstverständliches. Schwerwiegender als der chronische Kleinkrieg war der Aufstand der Griechen vom Jahre 1821, da er im folgenden Jahre auf dem Kongreß zu Epidaurus die Unabhängigkeitserklärung herbeiführte. Sechs Jahre später folgte für die Türken der Krieg mit dem Erbfeinde Rußland. Schon von 1807 bis 1812 hatten sie mit ihm gekämpft, aber endlich zu Bukarest Frieden geschlossen. Rußland erhielt damals als Grenze den Pruth. Nun war der Krieg aufs neue entbrannt. Der russische Gneral Diebitsch überschritt den Balkan und drang mit 15 000 Mann im August 1829 bis Adrianopel vor. Jedermann in der kleinen Armee freute sich auf den Weitermarsch bis Konstantinopel, aber die Herren Diplomaten legten sich ins Mittel und brachten den Frieden zustande. Die Russen gewannen das Protektorat über Serbien, Moldau, Wallachai und die Inseln der Donaumündung. Noch besser schnitten die Griechen ab, denn ihre Unabhängigkeit wurde von der Pforte anerkannt.

Später sind die Türken mit den Russen noch zweimal zusammengestoßen. Ihre Gegner haben dabei das Pech gehabt, wohl soldatischen Lorbeer, aber wenig materiellen Nutzen zu ernten. Die sogenannte orientalische Frage führte zum Krimkriege. Sein Präludium bildeten die Konferenzen zwischen Rußland, Frankreich und der Türkei betreffs des Heiligen Grabes und das Begehren Rußlands nach dem Protektorat über die griechische Kirche in der Türkei. Den Türken, die Rußlands Verlangen schroff ablehnten, erstanden als Bundesgenossen Franzosen, Sardinier und Engländer, alle vom heißen Drange beseelt, der Großmacht des Ostens, hinter deren frommen Wünschen man noch sehr viele weltliche witterte, gründlich den Pelz zu waschen. Das Kriegstheater bildete in diesem Falle weniger die Türkei, als die russische Krim. Am 20. September 1854 schlugen die Verbündeten die Russen an der Alma, wonach sie am 9. Oktober desselben Jahres mit der Belagerung Sebastopols begannen. Drei russische Entsatzversuche blieben erfolglos, ebenso ein Sturm der Belagerer. Erst der Sturm vom 8. September 1855, den 63 000 Mann vollführten, und zwar 35 000 Mann unter Mac Mahon gegen den Malakow-Turm, brachte nach blutigem Ringen Sebastopol zu Fall. Elf Monate hatte die Belagerung gedauert — die Festung war ein Trümmerhaufen geworden. Im Pariser Frieden 1856 mußte Rußland auf das Protektorat über die Donaufürstentümer Verzicht leisten. Dann rollte 1877 wiederum die Kriegswoge über den Balkan. Abermals rückten die Russen heran. Auf beiden Seiten wurde heldenmütig gekämpft. Am 30. Januar 1878 waren die russischen Heersäulen bis in die Nähe von Konstantinopel gelangt — und wieder gebot die Diplomatie Halt. Die Türkei kam beim Berliner Kongreß mit einem blauen Auge davon, mußte Kriegsentschädigung leisten, die aber jetzt noch nicht völlig getilgt ist, die Dobrudscha abtreten, Zugeständnisse zugunsten Rumäniens und Bulgariens machen, auch Serbien und Montenegro mit einigen Brocken entschädigen, während Rußland herzlich wenig einheimste.

Kaum zwanzig Jahre später zogen türkische Truppen wieder gegen Griechenland. Das Land der Hellenen mußte den leichtsinnig begonnenen Krieg empfindlich büßen, denn der am 18. September 1897 unterzeichnete Präliminarfriede sicherte der Türkei eine Grenzberichtigung und eine Kriegsentschädigung von 75 Millionen Mark. Griechenland wurde auch eine internationale Kontrolle für Verwaltung der zur Verzinsung der älteren Anleihen und der Kriegsentschädigungsanleihe erforderlichen Einkünfte auferlegt.

* * *

Eine Urkunde Wallensteins.

Einen wertvollen Aktenfund hat dieser Tage der Stadtsekretär Wittkop auf den Bodenkammern des Hochzeitshauses in Hameln gemacht. Bei seinen Nachforschungen an dieser Stelle ist es ihm gelungen, städtische Urkunden aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die dort in früheren Jahren untergebracht waren, unter minder wichtigen Papieren zu entdecken und aus ihrer Verborgenheit wieder ans Tageslicht zu bringen. Es befinden sich darunter u. a. ein eigenhändiges Schreiben des Herzogs von Wallenstein an Tilly, das die Belegung Hamelns mit Kriegsvolk zum Gegenstande hat, und andere, die Wirren des 30jährigen Krieges betreffende Urkunden. Ohne Frage wird der bedeutungsvolle Fund, zu dem man die Stadtverwaltung zu Hameln beglückwünschen kann, auch in wissenschaftlichen Kreisen Interesse erregen.

* * *

Literarisches.

Von Otto Ernst's Roman „Asmus Sempers Jugendland", den wir am Sonntag an dieser Stelle erwähnten, ist soeben das hundertste Tausend erschienen. — Im Berliner Schauspielhause wurde ein neues Lustspiel von Oskar Blumenthal mit Erfolg aufgeführt. Es betitelt sich „Ein Waffengang".

* * *

Die soeben erschienene Nr. 28 des **Simplicissimus** enthält folgende Zeichnungen: „Berliner Premieren" von L. Kainer, „Mirakel" von O. Gulbransson, „Der Leibgaul" von Ernst Heilemann, „Schneidig" von R. Graef, „Zwei Welten" von C. O. Petersen, „Glücklicher Ausgang" von B. Wennerberg, „Ein Opportunist" von P. Schondorff, „Ein Jesuitenfreund" von R. Grieß, „Unglückliche Berufswahl" und „Hertling und Zentrum" von Blix, „Erfolg garantiert" von Henry Bing und „Die deutsche Rheinmündung" von Th. Th. Heine. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit je einem Artikel: „Europas Gruß" von Friedrich Freksa, „Erziehung" von Peter Altenberg und „Eile mit Weile" von Hans Reiter, ferner mit je einem Gedicht: „Bayrische Reichspartei" von Peter Schlemihl, „Oktober" von Emanuel von Bodmann, „Das Monistenkloster" von Ratatöskr und „À la Traub" von Peter Scher, sowie mit sechs Beiträgen unter „Lieber Simplicissimus" und „Vom Tage".

Der Simplicissimus kostet pro Nummer 30 Pfg., die Liebhaber-Ausgabe, welche auf einem qualitativ ganz hervorragend schönen Papier hergestellt wird, im Halbjahresabonnement 15 Mark. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag, G. m. b. H., in München.

Landesbibliothek Oldenburg

Neue Bauordnung in 1. Lesung zur Verhandlung. Volle drei Jahre hat die verstärkte Baukommission dazu gebraucht, um etwas brauchbares zu Stande zu bringen. Die Kommission hatte im Allgemeinen das Heppenser Statut als Unterlage benützt, auch von anderen Städten ließ sich die Kommission Statuten kommen, um das beste und brauchbarste Material für Nordenham herauszufinden. Wer aber nun geglaubt hat, daß die mühevolle Arbeit der Kommission damit belohnt würde, daß nun die Bauordnung en bloc angenommen, der wurde in der heutigen Sitzung eines anderen belehrt. Die Herren Unternehmer hatten zu der heutigen Sitzung durch Herrn Stadbaumeister Jakobsen verschiedene Abänderungen beantragen lassen. Dabei hatte die Kommission in ihren Sitzungen auf die Wünsche und Interessen der Herren Bauunternehmer dermaßen Rücksicht genommen, daß von einer Bauordnung, die doch in erster Linie in hygienischer Beziehung Unterlagen schaffen soll, wenig oder gar nichts mehr übrig blieb. Selbst die minimalen Arbeiterschutzbestimmungen wurden von Herrn Stadtratsmitglied und Bauunternehmer Adena für unannehmbar erklärt. Der Herr Adena begründete die Ablehnung hauptsächlich damit, daß die Sozialdemokratie die Arbeiterschutzbestimmungen nur deshalb in die Bauordnung hinein haben wolle, um ihre Agitatoren als Baukontrolleure unterbringen zu können. Im übrigen seien die Arbeiterschutzbestimmungen schon in der Berufsgenossenschaft geregelt. Herr Adena hat sich nicht gescheut, zur Begründung seiner ablehnenden Haltung den Tarifvertrag der Arbeitgeber und Arbeitnehmer heranzuziehen, der hinlänglich mit Arbeiterschutzbestimmungen versehen sei. Von Stadtratsmitglied Heller wurden die unhaltbaren Ausführungen von seitens Herrn Adena gebührend zurückgewiesen. Denn es ist doch ein starkes Stück, wenn Herr Adena sich auf den Tarif beruft und den Stadtratsmitgliedern solche Weisheit auftischt, wo doch in Nordenham jeder kleine Junge weiß, daß die Bauarbeiter nun schon über ein Jahr ausgesperrt sind und noch kein Ende abzusehen ist, da kann doch von Tarif keine Rede mehr sein. Aber der Antrag wurde angenommen. Die Arbeiterschutzbestimmungen kommen aus der Bauordnung heraus und sollen polizeilich geregelt werden, was dann bei der zweiten Lesung geschehen soll. Der zweite Gegenstand ist Pflasterung des Mitteldeiches. Diese Angelegenheit wurde schon im Amtsrat besprochen. Der Amtsrat hat diese Angelegenheit noch mal an die Gemeinden zur Beschlußfassung zurückgewiesen. Stadtratsvors. Mosel gab nach kurzer Ausführung die Unterlagen bekannt. Danach käme der Mitteldeich, wenn er mit Klinkern gepflastert würde, auf 260 000 Mark. Auf Nordenham würden 41 947,80 Mark kommen. Die Pflasterung mit Klinkern wurde abgelehnt. Dann wurde beschlossen, den Mitteldeich, soweit Nordenham in Betracht kommt, als Schlackenweg auszubauen mit der Voraussetzung, daß die anderen anliegenden Gemeinden dasselbe tun. Weitere Sachen standen nicht zur Verhandlung, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Brake, 8. Oktober.

Ueber zu hohe Steuereinschätzung kann man in diesem Jahre viele Klagen vernehmen. Nach genauen Erkundigungen scheinen diese Klagen zum Teil berechtigt. Es ist vorgekommen, daß Leute, die ihr Einkommen genau angegeben, von der Schätzungskommission manchmal ganz bedeutend höher geschätzt worden sind, wie das wirkliche Einkommen war. Wir müssen fragen: Was nützt die Selbsteinschätzung, wenn die Steuerbehörde sich doch nicht darnach richtet? Gewiß kann man Protest dagegen erheben, aber mancher Mensch hat garnicht die Courage, dagegen vorzugehen, und zahlt lieber die hohen Steuern, damit er ja nicht mit dem Amt in Konflikt kommt. Trotz dieser Gleichgültigen, wird sich die Schätzungskommission in diesem Jahre wohl mit mehr Reklamationen rumschlagen müssen wie in früheren Jahren.

Ein jammervolles Bild konnte man am Sonntag wieder beobachten. Ein bei einem hiesigen Maurermeister beschäftigter Italiener lag in betrunkenem Zustande auf der Straße. Wie erzählt wird, ist der Mann, nachdem er nicht mehr ganz bei Sinnen war, von dem Wirt an die frische Luft befördert worden und dann liegen geblieben. Sein zufällig hinzukommender Arbeitgeber, der ein Stammgast des Wirtes ist, packte ihn unter den Arm und nahm ihn wieder mit ins Wirtshaus. Der nöble Wirt, der bei der organisierten Arbeiterschaft überall bekannt ist, scheint es nur auf die Groschen der Arbeiter abgesehen zu haben, um dann, wenn die Leute, wie dieser Fall zeigt, betrunken sind, dieselben an die Luft zu befördern. Für einen denkenden Arbeiter kann es nur heißen: meide den Schnaps! Dann ist diesen Leuten der Boden zu solchen Handlungen genommen.

Das 9. Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Brake am Sonntag den 6. Oktober war außerordentlich stark besucht. Die turnerischen Vorführungen, welche nachmittags um 4 Uhr begannen, klappten ausgezeichnet, und wurde den Turnern lohnender Beifall zuteil. Den Schluß bildete ein Ball, welcher die Festteilnehmer bis zur Morgenstunde in fröhlicher Stimmung beisammen hielt.

Kirchweyhe, 9. Oktober.

Ein schreckliches [illegible] ...ignete sich Sonnabend morgen auf der Eisenbahnbrücke über die Ochtum bei Dreye. Der Lokomotivführer des von Bremen kommenden Personenzuges wurde, als er sich aus der Lokomotive hinaus lehnte, von dem Brückengeländer erfaßt und herabgerissen. Er blieb mit zerschmettertem Schädel tot am Bahndamm liegen. Der Heizer brachte den Zug zum Stehen und nahm die Leiche mit in den Zug.

Emden, 9. Oktober.

Die Lösung der Schiffahrtsfrage. Vor einiger Zeit wirbelte in Deutschland die Nachricht einigen Staub auf, wonach einer Kapitalistengruppe die Konzession für eine neue Auswanderer-Linie, von Emden nach Newyork, verweigert wurde. Eine Zeitschrift hatte die Verweigerung der Konzession mit der Behauptung in Verbindung gebracht, daß Wilhelm II. einen Teil seines Vermögens in Hapag-Aktien angelegt habe. Letzteres wurde amtlich ganz entschieden dementiert. Daß jedoch Emden schwer benachteiligt sei, das konnte nicht bestritten werden und ein Teil der bürgerlichen Presse in Preußen tut auch sehr verärgert, daß auch fernerhin der ganze Auswanderer-Verkehr über Bremen oder Hamburg geleitet werden solle. Jetzt scheint in der Sache ein Ausweg gefunden zu sein. Es wird nämlich berichtet, daß die Hamburg-Amerika-Linie gemeinsam mit dem Norddeutschen Lloyd eine Auswanderer-Linie Emden-Newyork einrichten wird; die Erteilung der Konzession sei gesichert. — Damit also den beiden Gesellschaften keine Konkurrenz erwächst, erhalten sie geradezu ein Monopol auf die Beförderung von Auswanderern. Daß der Auswandererverkehr über Emden nicht besonders umfangreich wird, dafür werden die beiden Gesellschaften schon sorgen. Von der Regierung muß verlangt werden, daß sie in aller Oeffentlichkeit die Gründe darlegt, die sie veranlaßt hat, den beiden Gesellschaften zu einer Monopolstellung zu verhelfen.

Aus aller Welt.

Des Zinswucherers Ehrgefühl. Vor dem Wiener Preßbezirksgericht stand dieser Tage ein k. und k. Major a. D. Er hatte die „Arbeiterzeitung" verklagt, weil sie ihn einen Wohnungswucherer geheißen hatte. Vor Gericht berief er sich auf das gewohnte starke Ehrgefühl, zur Sicherheit aber auch darauf, daß nicht er, sondern sein Häuseradministrator für den Wohnungswucher verantwortlich zeichne. Doch siehe da — das Gericht ließ sich darauf nicht ein, würdigte umsomehr die Beweisergebnisse und sprach den angeklagten Redakteur frei, weil er bewiesen habe, daß der Major ein Wohnungswucherer sei. Ob der nun mit dem Pfund seines Ehrgefühls redlich weiterwuchern wird?

In die Fremdenlegion verschleppt. Das rätselhafte Verschwinden eines Einwohners der Stadt **Homburg** in der Pfalz, des Buchhalters Seegmüller vom dortigen Kuntzeschen Sägewerk, hat jetzt eine Aufklärung gefunden. Der junge Mann hat soeben von Cetuta in Afrika nach Hause geschrieben, daß er von Ludwigshafen aus in die Fremdenlegion verschleppt worden sei. Er war am 4. August von Homburg nach Frankenthal zu einem Verwandten gefahren und wurde seitdem nicht mehr gesehen. Seine Angehörigen hielten ihn schon für tot. Jetzt endlich ist das erste Lebenszeichen von ihm eingetroffen. Seegmüller schreibt, daß er auf seiner Fahrt von Homburg nach Frankenthal bis Ludwigshafen am 4. August gelangt sei. Er erinnere sich noch, in einem Zugsabteil gesessen zu haben, was aber dann mit ihm passiert und wie er nach Frankreich und dann in die Fremdenlegion gekommen sei, wisse er nicht. Er scheint demnach einem Zutreiber der französischen Fremdenlegion in die Hände geraten, von diesem betäubt und nach Frankreich verschleppt worden zu sein. Seine Familie wird alle Hebel in Bewegung setzen, um den Sohn wieder zu erhalten.

Ein Muttermörder. Am letzten Sonntag wurde die Wohnung der Oberrevisorswitwe Anna Koblitz in **Prag**, aus der ein penetranter Geruch drang, aufgebrochen. Man fand die Leiche der Frau, die bereits in Verwesung übergegangen war, vor dem Bette auf. Die Frau war dem Augenscheine nach zuerst mit einem Riemen gewürgt, dann aus dem Bett gerissen und durch einen Beilhieb getötet worden. Als Mörder kommt nur der Sohn der Ermordeten, der vierundzwanzigjährige Ludwig Koblitz, in Betracht, der schon viermal wegen gemeingefährlichen Irrsinns im Irrenhause interniert gewesen war. Er hatte seiner Mutter nach der Tat ihr gesamtes Vermögen in Höhe von 10 000 Kronen geraubt und unmittelbar nach dem Morde seine Geliebte, eine Wärterin in der Irrenanstalt, die er während seiner Internierung kennen gelernt hatte, aufgesucht. Am nächsten Morgen erzählte er, seine Mutter wäre verreist, und er werde ihr nachfahren. Er fuhr auch tatsächlich nach Wien, wo er sich durch unsinnige Geldausgaben der Polizei verdächtig machte. Bevor man jedoch zu seiner Verhaftung schritt, reiste er in der Richtung nach Budapest ab. Seither fehlt jede Spur von ihm.

Brennendes Petroleum. Als vorgestern ein Wagen der Petroleumversandfirma Hugo Joske aus Plötzensee die Königsallee in der Kolonie **Grunewald** entlang fuhr, geriet plötzlich die aus Spiritus und Petroleum bestehende Ladung in Brand. Der Kutscher konnte sich noch durch einen raschen Sprung vom Bock in Sicherheit bringen, erlitt aber leichte Brandwunden an beiden Händen. Während Straßenpassanten die Freiwillige Feuerwehr alarmierten, eilte ein Mitglied der Wehr, das sich gerade mit einem Sprengwagen in der Nähe befand, hinzu und löschte das Feuer mit Hilfe des Sprengwagens ab. Die Petroleum- und Spirituslادung ist ein Raub der Flammen geworden. Der Vorfall rief unter den Anwohnern der Königsallee große Aufregung hervor.

Vermischtes.

Hundeschlauheit. In Professor Dr. Jaegers Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege werden zwei bemerkenswerte Fälle von Hundeschlauheit mitgeteilt. In dem einen Fall hatte ein in der Nähe von Stuttgart wohnender Herr, der täglich dorthin die Eisenbahn benützte, einen Schnauzer, der ihn öfters an den Zug begleitete. Von dort aus mußte der Hund wieder nach Hause, was er — wenn auch ungern — tat. Sein Herr war daher nicht wenig erstaunt, als eines Tages der Hund, der wie gewöhnlich vom Bahnhof nach Hause geschickt worden war, ihn kurz nach Verlassen des Zuges auf dem Stuttgarter Bahnhof sehr vergnügt begrüßte. Da das Tier nicht im Wagen bei seinem Herrn gewesen war, ging dieser der Sache auf den Grund, und da stellte es sich heraus, daß der Hund, statt nach Hause zu gehen, ebenfalls in den Zug eingestiegen war, aber nicht in den gleichen Wagen wie sein Herr, sondern einige Wagen von ihm entfernt. — Der andere Fall betrifft einen Terrier, der sich gern auf das Bett seines Herrn legte, wenn dieser nicht zu Hause war. Nachdem er aber einige Male dafür bestraft worden war, unterließ er es. Bald nachher wurde er auf eine Reise mitgenommen, und sein Herr, der ihn öfters im Hotel lassen mußte, traf ihn, wenn er zurückkam, meist auf dem Teppich vor dem Bett liegend an. Eines Tages bemerkte er nun zufällig, daß das Bett innen warm war. Da ihm dies verdächtig vorkam, paßte er auf und kam bald dahinter, daß sich der Terrier während seiner Abwesenheit allerdings nicht mehr auf das Bett, sondern in dasselbe legte, aber sobald er seinen Herrn kommen hörte, rasch aus dem Bett sprang und sich auf die Bettvorlage niederlegte.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Rüstringen vom 21. bis 30. September 1912.

Geboren: ein Sohn: dem Heizer C. M. Gronewold, Arbeiter G. W. Wachsmund, Helfer J. H. Gribbe, Werftarbeiter J. Eilers, Vizefeldwebel A. Riemer, Vizefeldwebel K. Müller, Lotsen A. E. Irschlinger, Torpedo-Obermaschinistenmaaten H. J. A. Rother, Schlosser H. H. Schnieder, Obermaschinistenmaaten F. A. Meister, Arbeiter J. Batterham, Maurer D. J. Wasser, Depotarbeiter A. G. Egberts, Musiker C. G. P. Wohlleden, Bohrer O. F. Jürgens, Güterbodenarbeiter G. A. J. Toelstede, Milchhändler W. H. E. Fink, Kaufmann W. F. G. Timmann, Werftbuchführer P. E. O. Erdmann, Arbeiter A. D. Hinrichs; eine Tochter: dem Wegewärter F. A. Siemers, Artillerie-Mechanikerobermaaten H. K. Krahn, Helfer W. Bergenthal, Verwaltungsgehilfen F. W. L. C. Hoffmann, Werftarbeiter C. H. Oertel, Magazinarbeiter G. Wilken, Torpedo-Obermaschinistenmaaten H. J. A. Rother, Schmied E. H. Janßen, Maschinenbauer W. A. Krause, Artillerie-Mechanikermaaten W. Ziemons, Ober-Wachtmeistersmaaten A. L. Ksiengarzyk, Arbeiter H. L. E. C. F. Bruhn, Marine-Steuermann K. Schneider, Siemmer G. F. Münkenwarf, Schiffszimmermann F. W. E. Klose, Arbeiter H. Klausen, Schuhmacher E. A. Behrens, Marine-Obergahlmeister H. J. Heuermann, Schiffszimmermann J. H. Saathoff, Maler K. R. A. Toben, Möbelhändler G. H. W. Langloh, Torpedo-Obermaschinistenmaaten K. J. Oestermann, Helfer C. F. W. Meyer, Milchhändler E. H. Frerichs. Außerdem wurden drei uneheliche Geburten (ein Knabe und zwei Mädchen) angemeldet.

Aufgeboten: Marine-Feuerwerksleutnant P. W. Rüscher in Rüstringen und M. D. Göllnitz in Sprottau, Schlosser E. P. F. Lähn und A. Zucht, beide in Rüstringen, Bäcker O. H. Ehmen und A. T. Pflüger, beide in Rüstringen Marine-Feuerwerker W. P. Zebohl in Rüstringen und M. L. A. Klein in Jimmersatt, Schlosser E. F. Bühler und G. C. Hinrichs, beide in Rüstringen, Artist B. W. Eckhardt und E. Brandt, beide in Rüstringen, Burangehilfe H. J. E. Janßen in Rüstringen und E. F. Moritz in Wilhelmshaven, Arbeiter A. W. Sommer und M. W. C. Raß geb. Knieling, beide in Rüstringen, Schlosser R. A. D. Oetken in Rüstringen und H. F. Bohlen in Oldenburg, Depotarbeiter A. P. M. Daile-Gort in Wilhelmshaven und M. M. Degenkolbe in Rüstringen, Oberbootsmannsmaat P. H. S. Lück und A. C. A. Krankenberg, beide in Rüstringen, Tischler E. K. Evers und F. K. J. Popken, beide in Rüstringen.

Verheiratet: Schlosser R. Sippel und A. A. Gocken geb. Joachims, beide in Rüstringen, Torpedo-Obermaschinistenmaat G. Hoffmann in Kiel und M. E. E. von Witte in Rüstringen, Torpedo-Obermaschinistenmaat J. Baloum in Wilhelmshaven und H. W. Harms in Rüstringen, Vizefeldwebel, zur Zeit Postanwärter G. Eilers in Frankfurt a. M. und E. A. A. Riesebieter in Rüstringen, Torpedoschlosser F. P. Schlütter und R. M. Siebels, beide in Rüstringen, Arbeiter B. Gerwatowski und M. G. A. Mehrens, beide in Rüstringen, Aufseher E. J. H. F. Speckmann und A. D. C. Offerman n, beide in Rüstringen, Maler A. J. H. Czarczinski und G. A. J. L. Müller, beide in Rüstringen, Kapellmeister E. E. Leistring und L. G. Becker, beide in Rüstringen.

Gestorben: Ehefrau des Tischlermeisters J. G. Berends, A. M. geb. Rademacher, 46 J. 2 M., Sohn des Maschinenbauers H. R. E. Hartmann, 3 J. 7 M., Ehefrau des Arbeiters J. A. Schulz, C. G. geb. Frerichs, 55 J. 8 M., Tochter des Milchhändlers E. F. Eiben, 9 W., Witwe A. C. E. Franke geb. Eiben, 58 J. 1 M., Ehefrau des Arbeiters F. C. Michels, G. C. geb. Rickels, 89 J. 4 M., Sohn des Milchhändlers W. H. E. Fink, 5 T., Tochter des Handlangers J. G. F. Reinecke, 2 J. 9 M., Witwe E. Lehilski geb. Krüger, 75 J. 7 M. alt.

Versammlungs-Kalender.

Donnerstag, den 10. Oktober.

Rüstringen-Wilhelmshaven

Bandonion-Klub Rüstringen. Abends 8½ Uhr bei Buddenberg.
Bandonion-Klub Harmonie. Abends 8½ Uhr bei Arend Frerichs.

Freitag, den 11. Oktober.

Sande.

Arbeiter-Turnverein Sande. Abends 8½ Uhr bei J. Rohlfs.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 8. Oktober.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Frankfurt, nach dem La Plata, gestern ab Funchal.
Schnellb. Kais. Wilh. d. Gr., von Newyork, gestern ab Cherbourg.
Postd. Königin Luise, von Newyork, gestern Dover passiert.
Postd. Prinz Heinrich, von Marseille, gestern Alexandrien an.
Postd. Schwaben, von Australien, gestern Suez an.
Postd. Seydlitz, nach Australien, gestern ab Fremantle.
Postd. Willehad, von Canada, gestern Lizard passiert.

Landesbibliothek Oldenburg

Immobil-Verkauf.

Sanderbusch. Herr **Hinr. Büscher** daselbst beabsichtigt auswanderungshalber seine in der Nähe der Bahnstation Sanderbusch belegene

Besitzung

bestehend aus dem fast neuen Einfamilien-Wohnhause, nebst 14 ar 65 qm Gartenland

zum Antritt auf 1. April n. J. unter der Hand durch mich unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Reflektanten wollen sich baldgefl. an mich wenden.

Joh. Gädeken, Aukt.
Sande.

Schweine-Verkauf.

Bieren. Der Handelsmann **Joh. Ahlers** aus Abbehausen, beabsichtigt am

Sonnabend den 12. Okt. d. J.,
nachm. 4 Uhr anf.,

bei Drees Gastwirtschaft zu Einswarden durch den Unterzeichneten auf geraume Zahlungsfrist

30 große u. kleine

Zucht- u. Futterschweine

verkaufen zu lassen.
Kaufliebhaber ladet ein

Wilh. Willms
Rechnungsst.

Habe günstig belegen.

Bauplätze

10 Minuten von Bahnstation Heidmühle entfernt, Quadratmeter zu 40 Pf., **zu verkaufen.** Es ist sehr guter tiefgründiger schwarzer Boden und werden bereits mehrere Neubauten von Werftarbeitern, wofür es sich sehr eignet, darauf aufgeführt. Weitgehendes Entgegenkommen wird zugesichert.
J. Marcus, Kloster-Oestringfelde (Post Heidmühle).

Vierräumige

Einfamilienhäuser

mit 1000 Quadratmeter Land in **Heidmühle** bei 200 L.-K. Anzahlung **zu verkaufen.** Oktober beziehbar. Näheres bei **Joh. Schmidt,** Banter Mühle, Rüstr.

Freundl. dreir. Wohnung

mit Balkon und Speisekammer umständeh. z. 1. Nov. zu vermieten. Zu erfrag. Werftstr. 70, I, Mitte.

Möbl. Zimmer

für 1—2 junge Leute m. Pension. Hinterstr. 18, I. r.

4 bis 6 tücht. Maurer

sofort gesucht.
H. Mammen, Horsten.

Gesucht auf sofort
1 tücht. Kleinstückarbeiter

auf dauernde Beschäftigung.
A. Mendelsohn,
Herren-Garderobengeschäft, Jever.

Gesucht

jüngeres **Vor- od. Nachmittagsmädchen.** Kurzestr. 1, II.

Gesucht

auf sof. od. zum 15. d. M. 1 **älteres Mädchen** f. Haush. u. Laden.
W. Koch, Mützchen l. u. Theilenstr. Ecke

Gesucht

eine **Arbeitsfrau** f. leichte Beschäftigung. **Eilers Färberei.**

Suche zum 1. Novbr. ein

erfahrenes Mädchen

für Küche und Haus bei gutem Lohn. **Deckers Mühlenhof,** am Mühlenweg.

Gesucht

zum 1. Nov. eine tüchtige, saubere und ältere **Haushälterin** bei einem einzelnen Herrn.
Rüstringen, Verl. Bismarckstr. 85

Gesucht auf sofort

ein **ehrliches Mädchen** für die Morgenstunden von 7 bis 1 Uhr.
Marktstraße 6.

Das Brot der Zukunft!

ist gefunden. Sämtliche Nährstoffe, welche das Getreidekorn enthält, finden sich im

!Schlüterbrot!

nach einem neuen, vielfach patentierten Verfahren. Infolge dieser **vollkommenen Zusammensetzung** ist das Schlüterbrot **kräftig, äußerst nahrhaft, blutbildend, knochenbildend, wohlschmeckend, leicht verdaulich.**

Hausfrauen! Mütter!

Das Hauptnahrungsmittel der Menschheit ist Brot, daher **gebt Euren Lieben nur Schlüterbrot. Macht einen Versuch, Ihr werdet ihn immer wiederholen!**

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich!

A. Reith, Brotfabrik, Bismarckstr. 9.

Lebensquell

ist das **hervorragende, extraktreiche** und **alkoholarme,** daher sehr **nahrhafte** und **äußerst bekömmliche Bier** aus der Ostfriesischen Aktien-Brauerei Aurich. Zu haben **nur** in Flaschen — **Monate lang haltbar** — in Kolonialwarengeschäften, Wirtschaften und direkt in der

Niederlage
der Ostfr. Akt.-Brauerei
Rüstringen I.
Adolfstr. 20. Telefon 278.

Dicke Schweine-

Flomen

empfiehlt

E. Langer, Neuestr. 10.

Junge Mädchen zur gründl. Erlernung der **Schneiderei** eventl. f. Nachmittags gesucht. Kielerstr. 74, I. l.

Teuere Zeiten!

IVO PUHONNY.

Gelegenheitskauf!

Ich habe 5 große und 5 kleine

Plüsch-Teppiche

verschiedene Größen, in **herrlichen Mustern** ganz **besonders billig** abzugeben.

S. Janover, neben Variété Adler.

— **Betten- und Wäsche-Geschäft.** —

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Sonnabend den 12. Okt., abends 8.30 Uhr
in Sadewassers Tivoli:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: Vortrag. Quartalsabrechnung.

Unser Verhältnis zum hiesig. Gewerkschaftskartell.

☞ Die Mitglieder werden ersucht, möglichst zahlreich an der Versammlung teilzunehmen. **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am **Freitag den 11. Oktober d. J.,** in **Sadewassers „Tivoli",** Rüstringem, Gökerstr., stattfindenden

Herbst-Vergnügen

bestehend in

Konzert, Festrede, Theater (Gastspiel des Wilhelm-Theaters) und nachfolgendem **Ball.**

Kassenöffnung 7.30 Uhr. Anfang pünktl. 8 Uhr abends.

Herrenkarte 30 Pf. :: Für Damen Eintritt frei. Tanzband 75 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Festkommitee.

Winter-Kartoffeln.

Frisch eingetroffen:

Gute Magnum bonum sowie rote Junker.

Gebe dieselben zu Tagespreisen ab.

Ihnke Wilken

Rüstringen, Bahnhofsstraße 10.

Haben Sie etwas zu besorgen?

Rufen Sie einen Eilboten „Blitz"

Telephon 698

Roonstr. 2 – Rüstringen – Roonstr. 2

☞ Auf Anruf überall sofort zur Stelle. ☜

Pünktliche u. gewissenhafte Besorgung aller Art Aufträge.

Erstes Unternehmen am Platze.

— Für elektrische —

Beleuchtungs-Körper

sowie Glühlampen u. Installations-Material empfiehlt sich

Fritz Blinker, Rüstringen,
Friederikenstr. 13 :: Telefon 863.
Bitte genau auf die Firma zu achten, da keine Schaufenster.

Volksküche Rüstringen

Donnerstag: Bunte Bohnen mit Speck.

Städt. Badeanstalt Rüstringen, Oldenburgerstraße 12.

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwitzbäder sind für **Damen** an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.
Verabreicht werden außer Reinigungsbädern **alle medizinischen Bäder,** Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 25 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Bogenlichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Lohtannenbad, Patent Stanger, schwach 2,50 Mk., stark 3,50 Mk. rc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich.

Schlacken

hat abzugeben

Gasanstalt Wilhelmshav.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Gesucht auf sofort
1 Stundenmädchen. Valoisstr. 2, I.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Rüstringen-Wilhelmshaven.

Einladung

zu dem am Freitag den 1. November cr. in sämtlichen Räumen von Sadewassers Tivoli stattfindenden

12. Stiftungsfest

bestehend aus

Konzert, humoristischen Aufführungen, Theater und nachfolgendem Ball.

Saalöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

Karten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf., Tanzband 75 Pf.
Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Landesbibliothek Oldenburg